

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellungsgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelegenheits-, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Restmetall kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebeneinander an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 4. Mai 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung reaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Wolffs Telegraphen-Büro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern verfuhr der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzugreifen, und zwar griffen die Franzosen zwischen dem Kanal und Straße Ypern-Saint Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren indessen infolge unseres wirksamen Flanken- und Rückensfeuers aus Gegend von Broodseinde und Woldhoel gänzlich erfolglos; 3 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte; trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrmals in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis an unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eines wurde bei Reims zusammengehossen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Russland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitztruppen die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Russen blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Amtlich wird aus Wien vom 1. Mai gemeldet: In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Höhen zwischen Drawa- und Dyporal richtete der Feind auch gestern wiederholte heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden, hierbei fünfhundert Mann gefangen.

In Südbulgarien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zaleszczyki schoß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzelt Geschützkampf entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Ostlich Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unter Artilleriefire zerstört, ihre Unterkunft zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Weitere Erfolge in den Karpathen.

Die amtliche Wiener Meldung vom 2. Mai lautet: In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorstellungen herausgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellungen.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geschützkampf.

Auf den Höhen zwischen Drama- und Dyporal warfen unsere Truppen neue heftige russische An-

griffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Osty. Mehrere 100 Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

In Südbulgarien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Kriegsbericht von Freitag Abend lautet: In Belgien nördlich von Ypern kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500 bis 1000 Meter voran. Wir nahmen zwei hinter einander liegende Schützengrubenreihen ein und machten eine große Zahl von Gefangenen. Ein Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ besichtigte heute den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes, welchen der Feind seit zwei Tagen nicht mehr angegriffen hat. Eines unserer Luftschiffe warf Bomben auf die Eisenbahnlinien und Schuppen im Gebiet von Valenciennes. Eines unserer Flugzeuge stürzte, durch eine Explosion zerstört, in die feindlichen Linien.

Der Hartmannsweilerkopf ist nach dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung in festem deutschen Besitz. Die Besichtigung durch den amerikanischen Berichterstatter hat also entweder schon vor Wochen stattgefunden, oder die Franzosen haben am Ende den Amerikanern einen Gipfel gezeigt, der der Hartmannsweilerkopf garnicht ist.

Der Sonnabend Nachmittag ausgegebene amtliche Bericht besagt: Seit dem gestrigen Abendbericht wird keine Änderung auf der Gesamtheit der Front gemeldet. Etwa zehn Granaten fielen gestern Abend auf Dünkirchen. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Amtlicher Bericht von Sonnabend Abend: Der Tag war verhältnismäßig ruhig, in Belgien nichts neues. In den Argonnen wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zwei deutsche Angriffe in der Nähe von Bagatelle leicht zurückgewiesen. Im Priesterwalde nahmen wir mehrere Schützengruben ein, machten 130 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Wir behaupteten uns auf dem gewonnenen Gelände. Eines unserer Flugzeuge, das morgens die Sonne überflog, wurde von einem Granatplitter getroffen, der den Benzintank durchschlug. Das Flugzeug konnte trotzdem in unsere Linien zurückkehren, indem es die erste deutsche Linie in nur vierzig Meter Höhe überflog. Während der schwierigen Passage wurde es von Geschossen durchschossen und im Augenblick der Landung unter feindlichem Artilleriefire genommen. Die Flieger kehrten jedoch unverletzt zurück.

Die Kämpfe zur See.

Was hat sich in der Nordsee ereignet?

Der „Daily Chronicle“ berichtet: In Hoek van Holland traf die englische Fregatte ein, vier Rettungsboote und zwei Sanitätsboote vom roten Kreuz zur Abfahrt bereit zu halten. Eine nähere Nachricht, ob es sich um eine Seeschlacht oder ein Dampferunglück infolge eines Angriffs deutscher Unterseeboote handelt, liegt noch nicht vor. Man glaubt aber, daß sich in der Nähe des Nordhinder Feuerschiffes Ereignisse zugetragen haben, die die englische Anweisung veranlaßt haben.

Torpedierte Dampfer.

Eine Meldung des Reuterschen Büros besagt: Ein russischer Dampfer mit Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Blaskeinseln an der Westküste Irlands in Grund gebohrt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valentia gebracht.

Der torpedierte russische Dampfer ist der Dampfer „Suorona“, der von Port Talbot nach Archangelsk unterwegs war. Die Besatzung von 24 Mann hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, ehe die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in zwölf Minuten.

Nach einer weiteren Neutermeldung hat ein deutsches Unterseeboot den englischen Dampfer „Edale“, 5000 Tonnen, von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Scilly-Inseln gelandet.

Zur Verjagung des Fischdampfers „Bily Dale“

wird noch gemeldet: Das Unterseeboot wurde von einem Patrouillenboot verfolgt, das Schüsse abgab. Das Unterseeboot gelangte nach langwieriger Jagd außer Bereich des Patrouillenbootes.

Falsches Verhalten eines neutralen Handelsschiffes.

Der norwegische Dampfer „Terna“ ist aus Newcastle in Stavanger mit mehreren Passagieren angekommen, die unterwegs, wie sie erzählten, zwei Unterseeboote, wahrscheinlich deutschen, begegnet seien, von denen eins ganz nahe herangekommen sei und die „Terna“ verfolgt habe. Da die „Terna“ sehr rasch laufe, sei sie dem Verfolger entkommen. — Wolffs Büro bemerkt hierzu: Dies ist ein bezeichnender Fall von falschem Verhalten eines neutralen Handelsschiffes einem Unterseeboot gegenüber. Die „Terna“ hätte selbstverständlich beilegen müssen; sie würde gegebenenfalls selbst ein etwaiges Torpedieren durch das Unterseeboot veranlassen und verschuldet haben. Wie würde dann die ausländische Presse diesen Fall als inhumane deutsche Kriegsführung besprochen haben, zumal Passagiere an Bord waren. Es ist nicht unmöglich, daß darunter Personen waren, die eine Durchsuchung durch ein deutsches Unterseeboot zu fürchten hatten.

Englands Unterseeboot-Bekämpfung.

Unter Führung von Lord Mersey wird in England die amtliche Untersuchung wegen der Versenkung der „Kallaba“ in der Art der Untersuchung bei der „Titanic“-Katastrophe eingeleitet werden. Der englische Admiraltätssekretär Mac Namara teilte mit, daß die Kapitäne der Schiffe „Laertes“, „Thorbis“, „Vosques“ wegen besonderer Verdienste bei der Bekämpfung deutscher Unterseeboote Belohnungen erhalten hätten. Weiter wurden die Kapitäne der Dampfer „City of Cambridge“, „Bristol“, „Thejus“, „Aquila“ und „Hartdale“ ehrenvoll erwähnt.

Der Grund für die Unterbrechung des holländisch-englischen Dampferverkehrs.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Christiania: Der aus England zurückgekehrte Kapitän des Dampfers „Habil“ erklärte die Unterbrechung der Schifffahrt zwischen England und Holland damit, daß England ein neues Minensfeld zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote gelegt habe.

Der Generaldirektor des englischen Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England über Hoek van Holland aufgegeben wurde, daß aber der tägliche Dienst über Wlissingen vom 2. Mai ab wieder aufgenommen wird.

Entscheidungen des Hamburger Preisengerichts.

In der Sonnabend-Sitzung des Hamburger Preisengerichts beanpruchte die Reederei des am 22. Januar in der Nordsee beschlagnahmten und aufgebracht, später, am 25. Januar, wieder freigegebenen holländischen Fischdampfers „Bertha Elisabeth“ Schadenersatz für 58 verloren gegangene Fangstunden in Höhe von 885 Gulden. Das Preisengericht sprach der Reederei als Schadenersatz 565 Gulden nebst 4 Prozent Zinsen seit dem 1. Februar 1915 zu. Wegen Ausbringung der holländischen Fischdampfer „Sudney Albert“ und „Pieter Jan“ lagen ebenfalls Schadenersatzansprüche der Reedereien vor. Der Reederei des „Sudney Albert“ wurden 4258 Gulden, der des „Pieter Jan“ 3598 Gulden zugesprochen. In der Sache des eingebrauchten holländischen Fischdampfers „Salemamp“ wurden die Ansprüche der Reederei zurückgewiesen, weil ausreichende Gründe für seine Ausbringung vorgelegen haben.

Freilassung der schwedischen Dampfer in Swinemünde.

Von den am Freitag in Swinemünde als eingebraucht gemeldeten schwedischen Dampfern sind bereits wieder freigelassen und abgedampft: „Presto“, „Ostarborg“, „Gith“, „Greta“, „Othem“, „Konstul Olson“, „Terna“, „Lwa“. Es liegen in Swinemünde nur noch zwei Dampfer „Dug“ und „Baltia“. Neu eingebracht wurde Freitag der „Stettiner Abendpost“ zufolge der schwedische Dampfer „Frigg“, aber voraussichtlich werden auch „Frigg“, „Dug“ und „Baltia“ heute (Sonnabend) noch abdampfen.

Wieder deutsche Luftschiffe über der englischen Ostküste?

Das Amsterdamer „Handelsblad“ entnimmt der „Daily Mail“ Meldungen aus mehreren Orten Nordfolks, daß in der Nacht zum Sonnabend wieder Zepeline gesehen, aber keine Bomben abgeworfen worden seien.

Ein deutsches Flugzeug auf der Nordsee gesunken.

Der ausfahrende Dampfer „American“ hat nach einer Amsterdamer Blättermeldung fünf Meilen westlich des Leuchtschiffes Noordhinder zwei deutsche Flieger aufgenommen und sie nach dem Leuchtschiff gebracht. Das Flugzeug ist gesunken. Die Flieger

sollen durch ein Lotsenfahrzeug von Wlissingen abgeholt werden.

Die Kämpfe im Westen.

Die falschen Kriegsberichte unserer Gegner.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffschen Büro geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtig zu stellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Auslande falsche Eindrücke zu erwecken.

Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dörfchen St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert worden. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist jetzt in unserer Hand, unsere Vorstellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben.

Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht in Vothingen auf einer Breite von 25 Kilometer 4 Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Borrücken in Französisch-Lothringen handeln kann, und nur um ein Borrücken in einer Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden. Denn an deren weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit vielen Monaten nichts geändert, wohl aber sind sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt worden.

Ein Bericht des englischen Oberbefehlshabers.

Nach dem Reuterschen Büro meldet Feldmarschall French: Die Lage an unserer Front ist unverändert. In der Ebene von Ypern fand ein heftiges Artilleriegefecht statt. Die Franzosen, durch unsere Artillerie unterstützt, gewannen an unserem linken Flügel beträchtlich Boden. Ein deutscher Flieger wurde in unsern Stellungen östlich Ypern durch unsere schwere Artillerie heruntergeschossen.

Belgischer Bericht.

Die Agence Havas verbreitet folgende Mitteilung des belgischen Hauptquartiers: In der Nacht zum 29. haben die Belgier einen heftigen aus Steenstraate vorstößenden Angriff der Deutschen erfolgreich zurückgeworfen; am 29. 4. war die feindliche Artillerie ziemlich tätig und beschloß verschiedene Teile unserer Front mit Unterbrechungen.

Der Sonnabend Abend veröffentlichte amtliche belgische Bericht vom Kriegsschauplatz lautet: Auf der belgischen Front herrschte den ganzen Tag Ruhe. Einige Geschosse wurden auf die Umgebung von Ramschapelle und Dofferte abgefeuert. Seit dem 22. April haben belgische Flieger unaufhörlich Tag und Nacht das Gebiet von Wylshoote, Steenstraate und Het Sas überflogen. Trotz heftiger Beschießung durch deutsche Artillerie konnten sie zahlreiche Photographien aufnehmen und zur Regelung des Schießens beträchtlich beitragen. Sie haben mehrmals Ansammlungen feindlicher Truppen bombardiert.

Die Beschießung von Dünkirchen eine große Überraschung für die Gegner.

„Daily News“ meldet aus Nord-Frankreich: Die Deutschen eröffneten am Donnerstag früh ein heftiges Bombardement auf Dünkirchen, das bis nachmittags 3 Uhr dauerte. Mehr als sechzig 30,5 Zentimeter-Granaten wurden in die Stadt geworfen. Niemand konnte erklären, woher die Granaten kamen. 150 Personen wurden getötet oder verwundet. Sonnabend früh kamen über 2000 Flüchtlinge in Calais an. Am Freitag war entfernter Kanonendonner und das Rollen der Schiffsgeschütze weit im Süden an der Küste deutlich hörbar.

Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich meldet über die Beschießung von Dünkirchen am Donnerstag Nachmittag, daß gleichzeitig mit der ersten Granate, die um 3 1/2 Uhr explodierte, drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen, die augenscheinlich das Feuer leiten sollten. Die Beschießung der Stadt war außerstande, das Feuer zu beantworten, da sie nicht entbeden konnte, wo die deutschen Geschütze aufgestellt waren. Schließlich brach ein gewaltiger Brand aus, der die Flugzeuge in die Flucht trieb.

Nach den Havas-Meldungen über die Beschießung von Dünkirchen kann man feststellen, daß der Feind eine 38 Zentimeter-Granate in die Stadt schoß. Während dieser Beschießung hat ein Erkundungsflug englischer und französischer Wasserflugzeuge keine feindlichen Schiffe auf der Höhe von Dünkirchen entdecken können. Ein deutsches Geschwader von zehn kleinen Schiffen lag vor Dünkirchen. Die auf Dünkirchen abgefeuerten Granaten kamen von in den deutschen Linien aufgestellten Geschützen.

In Holland hat die Beschießung Dünkirchens großen Eindruck gemacht, umso mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es deutschen Kriegsschiffen gegli-

fei, auf die Höhe von Dänkirchen zu kommen und von See aus das Feuer zu eröffnen. „Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel: Das Rätsel von Dänkirchen ist noch nicht gelöst. Obgleich keine Berichte von einer Seeschlacht kamen, bleibt es doch die wahrscheinlichste Lösung, daß die Beschießung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schweres Schiffgeschütz. Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten neuesten deutschen Schiffe, „Erlaß Kaiser Friedrich III.“ und „Erlaß Bismarck“, die Beschießung durchgeführt hätten. Daß, wie aus England gemeldet wurde, die Flieger der Alliierten keine feindlichen Schiffe entdecken konnten, schreibt das Blatt dem an der Küste herrschenden Nebel zu. Der „Saager Nieuwe Courant“ nennt die Nachricht von der Beschießung Dänkirchen eine Sensation, glaubt aber nicht, daß Kriegsschiffe im Spiel waren, sondern daß das Bombardement vom Lande aus mit neuen, besonders weit tragenden Geschützen ausgeführt wurde.

Die englische Flotte sucht nach den weittragenden deutschen Geschützen.

Aus Kopenhagen wird vom 2. Mai gemeldet: Die englische Flotte beschieße die belgische Küste in der Hoffnung, die deutschen Geschütze zerstören zu können.

Ypern und Poperinghe von der Zivilbevölkerung geräumt.

„Binghene Siecle“ meldet, daß die schwer bombardierten Orte Ypern und Poperinghe nacheinander von der Zivilbevölkerung geräumt wurden. Der Auszug der Bevölkerung unter dem Granatenschlag sei natürlich sehr schwierig und gefährlich gewesen, und es sei zu bedauern, daß beide Städte nicht schon längst von der Zivilbevölkerung geräumt wurden.

Die angeblichen deutschen Gasbomben.

Die „Baseler Nachrichten“ bezeichnen es in einer Besprechung der Kriegslage als nicht sehr wahrscheinlich, daß es möglich ist, wie General French berichtet, eine dichte Qualmwolke erscheidender Gase in einer bestimmten Richtung vor sich herzutreiben zu lassen. Der Kritiker meint vielmehr, daß die Deutschen vielleicht bei der vorbereitenden Beschießung durch Artillerie eine neue Füllung ihrer Geschütze verwendet hätten, wodurch vor die feindlichen Stellungen eine dichte Qualmwolke gelegt worden sei, die den Hauptzweck gehabt hätte, die Annäherung der Angriffstruppen zu verhindern. Alle berartigen Sprengmittel wirken betäubend oder vergiftend. Das siehe keineswegs in Widerspruch zur zweiten Haager Konvention von 1864, die nur solche Geschütze verbietet, deren einziger Zweck dies sei.

Die englische Verstärkung.

Daß die Engländer seit Mitte der vorigen Woche mindestens 50 000 Mann und 120 Geschütze nach dem Festlande geschickt hätten, soll der „Post“ zufolge feststehen nach englischen Privatnachrichten, die im Haag eingetroffen seien.

Die Tätigkeit unserer Flieger.

„Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog am 29. April den Güterbahnhof in St. Denis. Zwei oder drei Bomben wurden auf die Signalapparate und Telegraphenlinien geworfen. Der Verbleib wurde nicht geklärt. Zwei Tauben überflogen in der Nacht vom 29. zum 30. April Dänkirchen. — „Progres“ meldet: Ein deutsches Flugzeug hat Buneville in sehr großer Höhe überflogen. Es warf eine Bombe ab, die ein Haus beschädigte. Eine Person wurde leicht verletzt. Französische Flugzeuge fliegen zur Verfolgung auf. Das deutsche Flugzeug warf während des Rückzuges noch mehrere Bomben, ohne beträchtlichen Sachschaden anzurichten.

Absturz zweier französischer Flieger.

„Petit Journal“ meldet aus Chalons-sur-Marne: Zwei französische Militärflieger, ein Leutnant und ein Hauptmann, sind während eines Erprobungsfluges bei La Croix-sur-Neuville tödlich abgestürzt.

Die Kämpfe im Osten.

Der deutsche Vormarsch in Nordwest-Rußland.

Die Wiener Blätter betonen einstimmig die große Bedeutung der überaus raschen Meldung über die erfolgreiche deutsche Offensive in Nordwest-Rußland, die, wenn sich auch ihr Ergebnis nicht voraussagen lassen, erhebliche Rückwirkung auch auf die übrigen Fronten ausüben könnte. Auch der Nachricht von der Beschießung Dänkirchen, des starken Fliegerstützpunktes und Calais Brückentopfes durch deutsche Artillerie, komme eine erhöhte Bedeutung zu. Die Blätter erklären, daß somit eine neue Kriegsphase mit den aussichtsreichsten Erfolgen für die Verbündeten begonnen haben.

Zum deutschen Vormarsch in Nordwest-Rußland schreibt der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail“: Dieses Vorgehen kann als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung und von vielleicht unabsehbaren Folgen bezeichnet werden. Die beiden vielleicht wichtigsten Bahnlinien Rußlands, Riga—Dünaburg—Wilna und Petersburg—Warschau seien schwer bedroht.

Das „Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ drückt sein Erstaunen aus, daß die amtlichen russischen Berichte diesen über 100 Kilometer weit in das russische Reich vordringenden Vorstoß einer deutschen Armeeabteilung garnicht erwähnen und meint, selbst, wenn das Ziel kein anderes sei, als um eine Täuschung des Gegners vorzubereiten, so sei der deutsche Zug doch wichtig genug, um auch in dem russischen Bericht erwähnt zu werden.

Russischer Bericht über die Kriegslage.

Petersburger Meldungen lauten dahin, daß der allgemeine Angriff der Verbündeten auf dem russischen rechten Flügel unter Anwendung großer Massen schwerer Artillerie begonnen habe. Es wird hinzugefügt, daß die Verbündeten in einer festen, undurchdringlichen Front von Petrikau bis südlich von Krakau stünden, und daß im westgalizischen Gebiete eine bedeutende Schlacht entbrennen könnte, ehe die Russen aus den Karpaten die erforderlichen Nachschübe herausgebracht hätten. Hindenburg habe, wie sich nacheinander zeigte, seine Truppenbestände am Nemen nicht vermindert. Dies ergäbe sich zunächst daraus, daß er nach allen Anzeichen zu einem frischen großen Schlage zwischen Nemen, Bobr und Narew aushole, den er ohne geringe Truppen gewiß nicht riskieren würde. Ferner wird mitgeteilt, daß deutsche Flieger über Warschau neuerdings 3, über Rompa 31 Bomben abwarfen.

In einem Petersburger Telegramm meldet die „Times“, daß man in den militärischen Kreisen der russischen Hauptstadt aus den amtlichen Berichten von der Front in den Karpaten eine stetig zunehmende Tätigkeit der schweren Artillerie der Österreicher feststellt.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bei bester Gesundheit.

„Temps“ meldet: Der russische Botschafter in Paris dementiert in aller Form die Nachricht, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erkrankt sei. Der Gesundheitszustand des Großfürsten sei ausgezeichnet.

Der türkische Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der bei Kaba-Tepe nach Norden in der Richtung auf Ari-Burnu zurückgeworfen wurde, versuchte am Freitag vorzumarschieren, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben; dabei erbeuteten wir zwei Maschinengewehre. Der Feind befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte am Lande schütten mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen. Das australisch-englische Unterseeboot Ae 2 wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzuweichen versuchte. Die Besatzung, aus drei Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen. — Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. — Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden. Aus Mytilene wird gemeldet, daß vier englische und französische Bataillone, denen der Rückzug von türkischen Truppen verlegt war und die Übergabe verweigerten, vernichtet worden sind. Über die Siegeszuversicht der türkischen Truppen wird der „Post“ Zg.“ aus Konstantinopel unter dem 1. Mai berichtet, in dem feststehenden Kampfe haben die türkischen Truppen alle Erwartungen übertroffen. Infolge des Bombardements der feindlichen Schiffe sei ihre Aufgabe sehr schwierig. Die Verluste waren gering im Vergleich zu den Leistungen und Erfolgen. Eine besondere rühmliche Leistung ist die Verzeigerung des Feindes von Amisale, wo er sich gut eingegraben hatte. Die türkische Artillerie zeigte wieder ihre oft bewährte Treffsicherheit. Obwohl der Feind neben erheblichen Verlusten an Menschen auch erhebliche Beschädigungen an vier Kriegsschiffen neben dem Verlust von Transportschiffen zu beklagen hat, erwartet man doch weitere Landungsversuche der Alliierten. Aber auch Angehörige feindlicher Staaten sind überzeugt, daß alle Versuche ausichtslos sind.

Aus Mytilene wird ferner gemeldet: Die französischen Truppen an der kleinasiatischen Dardanellenküste haben sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an das Ufer zurückgezogen, von wo aus sie sich einschiffen und abführen, als die englischen Streitkräfte in Seddul Bahr landeten. — Hierdurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von Franzosen gefesselt sei, von einer der Entente nachfolgenden Seite bestätigt. — Bei den vier Bataillonen, welche nach einer vorangegangenen Meldung aus Mytilene aufzutraben sind, handelt es sich um die vier englischen Brigaden, die nach einer offiziellen türkischen Meldung ins Wasser getrieben und vernichtet worden sind.

Englische und französische Berichte.

Nach dem Reuterschen Büro besagen die Berichte über die Fortschritte an den Dardanellen bis zum 29. April, daß die Landungstruppen der Alliierten viele türkische Gegenangriffe, die allmählich schwächer wurden, abschlugen. Die Verluste der Alliierten sind begreiflicherweise schwer. Nach einem Bericht der „Agence Haas“ aus Mytilene wurde die Landung der Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli am Donnerstag fast den ganzen Nachmittag fortgesetzt. Türkische Flugzeuge versuchten, auf die Schiffe der Verbündeten in den Meerengen Bomben zu werfen. Ein Geschwader der Verbündeten drang am Donnerstag in die Meerengen ein und beschloß während sieben Stunden die türkischen Forts, unterstützt von einem anderen Geschwader, das im Golf von Saros aufgestellt war. Die Streitkräfte der Verbündeten, die für die Landung auf Gallipoli verwendet werden sollen, werden auf höchstens 80 000 Mann berechnet. Sie bestehen durchweg aus englischen Truppen, aus Gründen der Gleichartigkeit, während 25 000 Mann französische Truppen an der kleinasiatischen Küste landen sollen. Die ganze Landungsaktion hat nicht den Vormarsch auf Konstantinopel zum Zweck, wozu ja die an Zahl geringen Truppen nicht ausreichen würden, sondern nur die Unterstützung der Flotte bei der Fortsetzung der Dardanellen.

Ein Telegramm des Königs von England.

Der König von England sandte an Admiral Robed und General Sir Jan Hamilton folgendes Telegramm: „Ich vernehme mit der größten Genugung von dem Erfolge der erreicht wurde, und dem tapferen Widerstande, der bei den kombinierten Operationen an den Dardanellen aboten wurde. Ich bitte, den Mannschaften jeden Mannes, auch denen der Bundesgenossen, in dem glänzenden Taten herzliche Glückwünsche zu übermitteln.“

Der Optimismus des französischen Marineministers

Aber die Besetzung Gallipolis befragt, sagte der französische Minister Augagneur, die Landung der alliierten Truppen sei eine der rühmlichsten Seiten in der französischen Geschichte. Künftig müßten die entscheidenden Ergebnisse schnell fallen. Man erwarte den Ausgang mit dem größten Vertrauen. Augagneur betonte nochmals seine völlige Zuversicht in den allgemeinen Sieg der Alliierten. Er könne nicht sagen, wann der Krieg beendet sein werde; aber er sei des Erfolges der Alliierten sicher.

Protest gegen die barbarische Kriegsführung der Engländer.

Der griechische Metropolit von Gallipoli hat an das ökonomische Patriarchat folgendes Telegramm gerichtet: „Die Engländer haben Madagos mit Bomben belegt und den Tod des bischöflichen Bisars und mehrerer Bürger verursacht. Wir legen gegen diese Barbarei der Engländer, die doch angeblich zu den gestifteten Völkern gehören wollen, auf das entschiedenste Verwahrung ein.“

Eine fieberhafte Tätigkeit

herrscht, wie die „Tägl. Rundsch.“ sich melden läßt, in der ganzen europäischen Türkei. Alle entfallenden Lücken im Mannschaftebestande würden durch frische Truppen aus Konstantinopel aufgefüllt.

Das Interesse Italiens.

Mit bezug auf die Nachrichten aus Rom, die den großen Eindruck feststellen, den die von der öffentlichen Meinung in Italien mit so großem Interesse verfolgten Dardanellenkämpfe in Italien hervorgerufen haben, schreibt „Terziuman-italik“ in einem Leitartikel: Die Siege in den Dardanellen sind, obwohl vor allem türkische Siege, auch solche Italiens; denn jede Schwächung Englands und Frankreichs wird das Gewicht der englisch-französischen Vorherrschaft zur See, die auf dem Mittelmeere lastet und eine ernste Gefahr für Italien bedeutet, mindern.

Scharmüchel am Suezkanal.

Das Londoner Pressebüro meldet, daß bei dem Suezkanal ein Scharmüchel zwischen einer kleinen türkischen Abteilung und indischer Kavallerie stattgefunden hat.

Politische Tageschau.

Die Verhandlungen mit Italien.

Die Tatsache, daß die italienischen Verhandlungen mit Österreich-Ungarn fort-dauern, wird jetzt auch von Zeitungen zugegeben, die, wie der „Messagero“ seit einiger Zeit das Gegenteil behaupteten und darauf ihre politischen Weissagungen stützten. Die Ministerkonferenzen bei den Botschaftern und dem Könige häufen sich so, daß schon dadurch der Eindruck verstärkt wird, daß die Entscheidung bevorstehe. Tittoni, der mehrfach den König besuchte, reiste wieder nach Paris ab. Die Ankündigung der Ankunft des ungarischen Staatssekretärs Miklos gibt Anlaß zu neuen Kombinationen, da er seit längerer Zeit Beziehungen zu Italien hat, hält man ihn für einen politischen Unterhändler. Wie der „Messagero“ meldet, wird er vom König, der Königin Mutter und Sonnino empfangen werden. „Messagero“ widmet bereits Bulow einen sympathischen Nachruf.

Die zweite österreichische Kriegsanleihe.

Unter dem Vorsitz des Finanzministers fand Sonnabend Nachmittag in Budapest im Finanzministerium eine Konferenz in Angelegenheit der Emission der zweiten Kriegsanleihe statt, an der Vertreter aller jener Geldinstitute teilnahmen, die bei der Emission der ersten Kriegsanleihe die offiziellen Subskriptionsstellen waren. Sämtliche Teilnehmer der Konferenz fanden sowohl der Zeitpunkt wie auch die heutige Lage des Geldmarktes zur Emission der zweiten Kriegsanleihe für günstig, und so wird voraussichtlich ein Aufruf zur Zeichnung in den nächsten Tagen erfolgen. Hinsichtlich des Typus und des Zinsfußes der Titres wie auch des Emissionskurses wird die zu emittierende zweite Kriegsanleihe der ersten völlig gleichen.

Depechenwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Sultan.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen die zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Sultan zum Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans ausgetauschten Telegramme. Das Telegramm des Kaisers Franz Joseph hat den folgenden Wortlaut:

„Er gereicht Mir zu besonderem Vergnügen, die Gelegenheit, die Mir der Jahrestag der Thronbesteigung Eurer Majestät bietet, zu benutzen und Eurer Majestät von neuem die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Glück und dasjenige des osmanischen Reiches auszusprechen. Ich hege die heißesten Wünsche, daß die Bemühungen unserer Land- und Seestreitkräfte in dem gemeinsamen Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgezungen worden ist, von vollem Erfolge gekrönt werden, und daß nach dem siegreichen Kriege die Wohltaten einer Aera des Friedens und der Wohlfahrt unseren Völkern beschieden sein mögen.“

Das Antworttelegramm des Sultans lautet:

„Ich danke Eurer Majestät aus ganzem Herzen für die lebenswürdigen Glückwünsche, die Eure Majestät die Güte hatten, Mir zum Jahrestage Meiner Thronbesteigung zukommen zu lassen und bitte Eure Majestät, die Versicherung Meiner tiefsten Freundschaft entgegenzunehmen zu wollen. Ich vereine Meine Wünsche mit denjenigen Eurer Majestät, auf daß der Allmächtige Unserer gerechten Sache durch den allgemeinen Sieg unserer tapferen verbündeten Heere vollen Erfolg verleihe.“

Der Zusammentritt der italienischen Kammer nicht vertagt.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rom: Der Minister r a t, der am Sonnabend um 12.30 Uhr mittags bis 7 Uhr abends tagte, brachte für den Ministerpräsidenten den Auftrag, mit dem Kammerpräsidenten die Tagesordnung der ersten Kammerpräsidenten zu vereinbaren. Der Beginn der Sitzung wird also nicht, wie irrtümlich erwartet wurde, vertagt werden, sondern die Kammer wird am 12. Mai zusammentreten.

Die Mafseier in Italien.

Die Mafseier ist am Sonnabend in ganz Italien in vollständiger Ruhe verlaufen. In Rom und den übrigen Hauptplätzen hatte man für die Arbeiter Feiern veranstaltet. Die Geschäfte waren teilweise geschlossen. Die Mehrzahl der Zeitungen erschien nicht. Versammlungen der organisierten Sozialisten, auf denen sozialistische Abgeordnete sprachen, wurden abgehalten, ohne daß bemerkenswerte Zwischenfälle vorgekommen wären.

Einberufung einer weiteren Division in der Schweiz.

Laut „Basler Nachrichten“ hat am Freitag der schweizerische Bundesrat auf Eruchen des Generals Wille und auf Antrag des Militärdepartements beschloffen, zum 10. Mai eine weitere Division aufzubieten.

Eine Sozialistenkonferenz in Zürich.

Die Geschäftsleitung der schweizerischen sozialdemokratischen Partei berief auf den 30. Mai eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteien aller Länder nach Zürich ein. Als Tagesordnung ist in Aussicht genommen die Aktion der Sozialdemokratie neutraler Staaten für den Frieden.

Das neue persische Kabinett.

Nach Meldung aus Teheran ist das Kabinett gebildet und hat die Billigung des Schahs und des Medschlis gefunden. Premierminister und interimistischer Kriegsminister ist Prinz Lin ed Dauleh, Minister des Auswärtigen Schah es Hamus Saltaneh und Minister des Innern Prinz Ferman Ferma.

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet, der japanische Gesandte in Peking habe der chinesischen Regierung in einer mündlichen Note mitgeteilt, daß Japan, wenn seine Forderungen bewilligt würden, die Frage der Rückgabe Kiautschow an China erwägen würde, vorausgesetzt, daß Tsingtau als Vertragshafen geöffnet würde. Japan würde Eisenbahnen, Zoll und Post in Verwaltung nehmen und die Regierungsgebäude behalten.

„Reisch“ meldet aus Tokio: Die endgiltigen, vom Kaiser von Japan bestätigten Forderungen Japans an China sind nunmehr: politische Vorrechte in der Südmandschurei, Dtmongolei, Schantung und Tuisian. Als japanische Wünsche wurden aufgestellt: japanische Berater in den administrativen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten Chinas, Berechtigung zum Erwerb von Grundbesitz für japanische Schulen, Hospitäler und Tempel, Errichtung einer gemeinsamen japanisch-japanischen Polizei, 50 Prozent alles chinesischen Kriegsmaterials soll in Japan angekauft werden oder aber es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanische Techniker und japanisches Material benutzen soll. Die Berechtigung zum Bau einer Eisenbahnlinie Utschu — Nan — tschang — Gantsche — Swateu (?), Errichtung von Häfen, Docks und Eisenbahnen in Jutsian (?), Erlaubnis freier Ausbreitung des Buddhismus. — Die Tokioter Presse weist auf den Ernst der Lage hin und kritisiert die Maßregeln der Regierung alsbald, die alles nur auf diplomatischem Wege erreichen wollen. Es werden Versammlungen in Japan abgehalten, in denen ganz energische Maßnahmen gegen China gefordert werden. Eine dahin lautende Petition ist dem Minister des Äußeren überreicht worden, in der eine kategorische Antwort von China verlangt wird.

Deutsches Reich.

Beitrag, 2. Mai 1915.

— Wolffs Bureau veröffentlicht folgendes: Um eine zu große Belastung der Feldpost und des Feldtelegraphen zu vermeiden, lassen Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz bitten, in diesem Jahre von etwa beabsichtigten Glückwünschen zu Höchstseiner Geburtstag freundlichst Abstand nehmen zu wollen. Graf von Bismarck-Vohlen, Hofmarschall.

— Der hiesige spanische Botschafter Polo de Bernabe und seine Gemahlin feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Polo de Bernabe, der auf eine beinahe zehnjährige Tätigkeit in Berlin zurückblickt und zurzeit Doyen des diplomatischen Korps ist, hat es durch seine lebenswürdige Persönlichkeit und durch die verbindliche Art seiner Amtsführung verstanden, die besondere Wertschätzung amtlicher und nichtamtlicher Kreise zu erwerben.

— Der Rittergutsbesitzer Regierungsrat Camp-Obloth, freikonfessioneller Vertreter des Kreises Frankfurt a. O. (Zillithau-Schwiebus-Crossen), wurde bei den jüngsten Kämpfen im Westen schwer verwundet und verstarb alsbald nach seiner Entlassung in ein Lazarett. Camp-Obloth war am 10. Juli 1877 zu Bork (Kreis Zillithau-Schwiebus) geboren und war evangelisch. Er studierte in Berlin Rechts- und Staatswissenschaften und nahm als Regierungsrat am 1. Oktober 1911 seinen Abschied aus dem Staatsdienst, um das seit 1904 ihm gehörende Rittergut Obloth selbst zu bewirtschaften. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er seit dem Dezember 1912 an.

Der bekannte Gesichtsmaler Erich Mattschak hat sich auf Veranlassung des Großen Generalstabes auf den Kriegsschauplatz im Westen begeben.

Leipzig, 1. Mai. In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie fremder Staaten, darunter Erzherzog Vitalis Effendi, der zu diesem Zweck besonders aus der Türkei herbeigezogen ist, und des deutschen Buchgewerbes hat heute Mittag die feierliche Eröffnung des Buchgewerbe- und Schriftmuseums stattgefunden. Nach einer Ansprache des Geheimrats Volkmann erfolgte die Besichtigung.

Freiburg (Breisgau), 1. Mai. Der Freiburger Bote, der seit drei Generationen im Besitz der Familie Joseph Dilger ist, feiert heute sein 50jähriges Bestehen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 1. Mai. (Todesfall.) Ein alter Graudenz, der nicht nur in unserer engeren Heimat, sondern weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bekannt war, ist nach längerem Leiden im 85. Lebensjahre hier gestorben: Herr Schulrat Kapfahn, der am 16. Februar 1831 zu Neustadt a. d. Orla geboren wurde, widmete sich nach Ablegung der theologischen Prüfungen dem Lehrberuf und kam im Jahre 1873 nach Graudenz, ist also 37 Jahre lang Graudenzbürger gewesen. Um unsere Stadt hat er sich namentlich durch seine Arbeiten für den Graudenz Altertumsverein und für das städtische Museum verdient gemacht. Mit unermüdetem Eifer war er hierfür tätig, und es gelang ihm auch, die Museumsammlungen im Laufe der Jahre immer weiter auszubauen. Dr. Kapfahn war ferner ein Vierteljahrhundert hindurch Mitglied der Schuldeputation und gehörte den kirchlichen Gemeindeförderungskomitees an. Als Vorsitzender des konservativen Vereins und mehrjähriger Vorstandsmittglied des Ortsmuseumsvereins hat er sich auch auf politischem Gebiete betätigt. Er war ausgezeichnet mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse und dem Kronenorden 3. Klasse. Seine Gemahlin ist ihm bereits im März 1913 in die Ewigkeit vorangegangen.

Pr. Esau, 1. Mai. (Ein Raub der Flammen.) In dieser Tage das alte, sehr wertvolle Herrenhaus der Begüterung des Herrn von Podewils in Benken unermesslich altertümlichen Gegenstände war unglücklich.

Bromberg, 29. April. (6789 unbrauchte einzelne Brotmarken) sind bei der gestrigen Kartenerneuerung zurückgegeben worden, was einem Nichtverbrauch von 2263 Pfund Mehl oder 3394 1/2 Pfund Brot entspricht. Bei der vorletzten Kartenerneuerung wurden 17 000 unbrauchte Marken zurückgegeben, ein erhebliches Mehr, das wohl in den Osterfeiertagen und Schulferien seine Erklärung findet.

Vokalnachrichten.

Thorn, 3. Mai 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 61 Gerhard Schöner und Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 61 Ernst Reich aus Culmburg, Landwehr Thurn; Reservist im Res.-Inf.-Regt. Nr. 75 Stanislaus Wójcicki aus Thorn; Wehrmann Bruno Lewandowski aus Ribben, Kreis Culm.

(Das Eisener Kreuz) erster Klasse erhalten hat der Drechsler Ernst Albrecht vom Männerturnverein Königs. Von der deutschen Turnerstaffel haben bisher 53 Turner das Eisener Kreuz 1. Klasse erhalten. — Mit dem Eisener Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Tischlermeister, Wärfelweber Richard Grochowst, Danzig (Randw.-Inf. 21); Unteroffizier Otto Piotrowski (Ul. 4); der Postbote Paul Roste aus Neumark, ein Sohn des Fürstern a. D. Albert Roste-Marcynski. R. eiste im August freiwillig zu den Fahnen; er ist erst 17 Jahre alt und wurde kürzlich in russisch-Polen verwundet. Zurzeit befindet er sich in einem Lazarett in Betsch.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wiederwahl des Besitzers Franz Podwojski zu Bruchnomo als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Bruchnomo ist bestätigt.

(Ordnungsverleihungen an Eisenbahner.) Verliehen wurde aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand: der Rote Adlerorden 4. Klasse dem Kassenvorsteher Hoppe in Gnesen; das Verdienstkreuz in Gold dem Oberbahnassistenten Winkler in Bromberg; das Verdienstkreuz in Silber dem Lokomotivführer Kiesner in Posen; das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber) dem Weichensteller Fischer in Thorn-Moder, dem Fahrkartenbruder Lübbe in Bromberg, dem Lackierer Bawik in Bromberg, dem Vorkloster Hildebrandt in Schleusenau, Kreis Bromberg.

(Die preussisch-süddeutsche Klassenlotterie im 2. Halbjahr 1915.) Die Ziehung der 5. (Haupt-) Klasse der 5. (231.) Klassenlotterie beginnt am 7. Mai d. Js. und dauert bis zum 3. Juni. Unmittelbar an sie schließt sich der Beginn der 6. (232.) Lotterie, deren Losverkauf am 4. Juni einsetzt. Den amtlichen Spielplan zur neuen Lotterie hat die Lotterieverwaltung ihren Einnehmern bereits zugestellt, jeder Spieler kann ihn daher alsbald von seinem Einnehmer abfordern. Sämtliche Klassen der 6. (232.) Lotterie werden im 2. Halbjahr 1915 planmäßig abgepielt werden. Die Ziehungen der vier ersten Klassen finden statt: am 9. und 10. Juli, am 13. und 14. August, am 10. und 11. September, am 8. und 9. Oktober. Die Ziehung der 5. Klasse erstreckt sich über die Zeit vom 6. November bis zum 2. Dezember 1915.

(Beteiligung der mittleren Postbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Danzig am Kriege.) Von den im Felde stehenden mittleren Post- und Telegraphenbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Danzig starben den Heldentod fürs Vaterland: Postassistent, Offizierstellvertreter Vieber aus Nollenberg; Postassistent, Offizierstellvertreter Doering aus Thorn; Postassistent, Unteroffizier d. R. Artur Peritz aus Danzig; Postassistent, Einjährig-Freiwilliger Wärfelweber Grochowst aus Marienwerder; Postassistent, Küstler Richter aus Danzig (an einer Krankheit).

(Fußball-Wettspiel.) Am gestrigen Sonntag fand auf dem Platze vor dem Leibschier Tor ein zweites Turnier zwischen dem Sportverein „Hohenzollern“ und der Mannschaft des Ersag-

Infanterie-Regiments Nr. 21 statt. Das sehr spannende Spiel endigte mit 5 : 4 (Halbzeit 3 : 1) zugunsten der 2er. — Am Sonntag, den 16. Mai, ab nachmittags 4 1/2 Uhr, findet ein Wettspiel zwischen „Hohenzollern“ und einer Mannschaft, zusammengestellt aus den Vereinen der Lehrerseminare, statt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gesunden) wurden ein Taschenspieler, eine Zigarrentasche, ein Paar Damenhandschuhe.

(Zugelaufen) ist eine Henne (Gimmertal, Mellentstraße 72).

Aus dem Landkreise Thorn, 3. Mai. (Biehseuchen.) Die Brufseuche unter den Pferden des Rittergutsbesizers von Szaniecki in Nawra ist erloschen.

Aus russisch-Polen, 2. Mai. (Inbetriebnahme großer Fabriken. — Aus Warschau.) Es ist gelungen, einige der größten Lodzger Fabriken zur teilweisen Aufnahme der Arbeit zu bewegen, jedoch mehrere Tausend Leute wieder, wenn auch mäßigen, Verdienst finden. — In Warschau befinden sich rund 30 000 Kinder jüdischer Eltern, die dorthin mit ihren Angehörigen geflüchtet sind und fast ausnahmslos Not leiden.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts- pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Aus Kriegsgebetstunden der St. Georgengemeinde 49,25 Mark; desgleichen 18,05 Mark; Silbnebel Schönwalde, Schiedsmann Wendt 3 Mark, zusammen 70,30 Mark, mit den bisherigen Einträgen zusammen 19 344,92 Mark. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Pranger-Groß Rogau Apfel; Ungenannt-Dt. Rogau 90 Eier, 3 Flaschen Himbeersaft, 5 Flaschen Wein. — Für den Hauptbahnhof: Dr. Droese 50 Mark; Frau Nieß 1 Käse; Gerber, Schillerstraße, 1/2 Käse; Frau Heinen 1 Eimer Marmelade; Weier & Co. 2 Brot Tiffiter Käse; Zentralmolkerei 2 Brot Tiffiter Käse; Sichtung & Co. 1 Kiste Copernicus-Nudeln.

Sammelstelle bei Frau Stadtrat Paenquer, Thorn-Moder, Lindenstraße: Für den Hauptbahnhof: Zieffe 2 Dugend Mundharmonikas; Ungenannt 3 Mark.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war das große Ereignis dieser Tage, das eine große Verstärkung in den Reihen der Gegner hervorgerufen hat, die rätselhafte Beschießung der Festung Düren, die sich, bei der gegenwärtigen Stellung der Heere, niemand zu erklären vermochte. Wie das französische Hauptquartier mitteilt, ist die Lösung des Rätsels die den Kruppischen Werken gelungene Konstruktion einer Kanone, welche Geschosse von Dignuiden, d. i. 38 Kilometer weit (die Entfernung „Doner-Calais“ 38 Kilometer), schleudert. Das Feuer war gestern, aus unbekannter Ursache, eingestellt. Ein weiterer Vorstoß unserer Truppen in Flandern war erfolgreich.

Im Osten haben die Berichte vom Sonnabend und Sonntag nun endlich den Scheitern, der die Operationen an der Grenze von Ostpreußen verdeutlicht, gestiftet und erkennen lassen, daß unsere Truppen in die Ostseeprovinz Kurland eingefallen sind und bereits vor der Hauptstadt Mitau (40 000 Einwohner) stehen, offenbar in der weiteren Absicht, die Hauptstadt der Provinz Lwland, Riga (330 000 Einwohner), die von Mitau nur noch etwa 85 Kilometer entfernt ist, einzuschließen und zu besetzen, worauf auch das Erscheinen von deutschen Kriegsschiffen im Meerbusen von Riga deutet. Dieser Vorstoß in die fruchtbaren und industriereichen Ostseeprovinzen, wodurch die räumlichen Verbindungen des in Polen stehenden russischen Heeres mit Riga wie mit Petersburg bedroht und leicht unterbunden werden können, dürfte, worauf bereits ein englisches Blatt hinweist, schwerwiegende Folgen für den Ausgang des Feldzuges haben. Nach dem heutigen Bericht befinden sich die russischen Truppen auf der Flucht nach Riga. Bei Kalwarja wie bei Sterniewice erlitten die Russen Niederlagen. Einen großen Sieg erfochten unsere Truppen im Verein mit den österreichischen in Westgalizien, wo die ganze russische Front durchstochen und überall eingedrückt wurde und der Feind, soweit er noch entkommen konnte, zur Flucht auf Przemysl gezwungen ist. Genauere Nachrichten fehlen noch. Aber mit diesem Siege dürfte auch Galizien bald wieder von der russischen Invasion befreit sein.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von Ypern beiderseits der Straße Poel Kapelle-Opere mit Erfolg an und nahmen die Geschäfte von Fortuin südöstlich von St. Julien. — In der Champagne richteten wir durch erfolgreiche Minenverlegungen erheblichen Schaden in den feindlichen Stellungen zwischen Souain und Perthes an. — Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. — Am Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen heute Nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellungen. — Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Hunzingeren westlich von Saargemünd. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen. — Ein deutsches Flugzeug griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit anscheinend gutem Erfolge an.

Südlicher Kriegsschauplatz: Auf der weiteren Verfolgung der auf Riga flüchtenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und machten südlich Mitau 1700 Gefangene, jedoch die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3700 gestiegen ist. — Russische Angriffe südwestlich Kalwarja mißglückten unter starken Verlusten für den Gegner. Die Russen wurden über die Szejupa zurückgeworfen und ließen 230 Gefangene in unserer Hand. — Nordöstlich von Sterniewice zogen sich die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben einer großen Anzahl von Toten 100 Gefangene verloren.

Großer Sieg in Westgalizien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Beisein des Oberbefehlshabers, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, und unter der Führung des Generaloberst von Mackensen haben die verbündeten Truppen gestern nach erbittertem Kampfe die ganze russische Front in Westgalizien und nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstochen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind in schleunigstem Rückzuge nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 3. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonntag Nachmittag: Auf der ganzen Front ist keine Änderung gemeldet. Ein Deserteur teilte uns mit, daß seit zwei Monaten Ingenieure des Hauses Krupp bei Dignuiden in einem Abhain, wo nicht mehr gekämpft wird, Installationsarbeiten für ein Maschinengeschütz leiten, welches auf sehr große Entfernung feuern kann. Dies Geschütz hat Dünnkirchen beschossen, indem es auf 38 Kilometer Entfernung feuerte. Da seit dem zweiten Bombardement nur 9 Granaten abgeschossen wurden, so ist anzunehmen, daß das Geschütz durch das eigene Feuer beschädigt wurde, oder daß die ununterbrochenen Flüge unserer Flugzeuge in diesem Gebiet das Anhalten des Feuers zur Folge hatten. Unsererseits beschossen wir gestern eines der Südsports des befestigten Lagers von Meh.

Deutsche Flieger über Epinal.

Paris, 3. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Vier Tauben überflogen gestern vormittags Epinal und warfen 2 Brandbomben ab. Der Schaden ist ganz unbedeutend. Vier andere Tauben verjagten Remiremont zu überfliegen, wurden aber gezwungen, über die Grenze zurückzukehren.

Die Beschießung Dünnkirchens.

Paris, 3. Mai. Die Beschießung Dünnkirchens hat große Erregung hervorgerufen, besonders da die amtlichen Berichte zuerst nicht angaben, ob die Festung von deutschen Schiffen oder vom Lande aus beschossen wurde. „Temps“ bedauert, daß die amtlichen Berichte das Publikum nicht sofort ausklärten. Das Blatt meldet, daß die ersten 3 Granaten am Mittwoch Morgen in der Nähe von Dünnkirchen einschlugen. Später überflog eine Taube die Stadt. Gleichzeitig schlug eine vierte Granate ein. Tags darauf fielen 20 Granaten in die Stadt. Mehrere Häuser wurden zerstört und insgesamt 20 Personen getötet oder verwundet. Am Freitag Abend wurde die Stadt erneut beschossen. Die Zahl der Opfer ist groß. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Untergang eines englischen Dampfers durch eine Mine.

London, 3. Mai. Das Handelsblatt gibt bekannt, daß der Dampfer „Trauler Stilling“ aus Grimsby wahrscheinlich auf eine Mine gestoßen und mit der ganzen Mannschaft gesunken sei.

Japanischer Schiffsunfall.

London, 3. Mai. „Lloyd“ meldet: Der japanische Dampfer „Juki“ sank an der Westküste Koreas; 30 Mann werden vermißt.

Torpedierung eines schwedischen Dampfers.

Kopenhagen, 3. Mai. Der Dampfer „Zenarise“ ist gestern Nachmittag mit 18 Schiffbrüchigen vom schwedischen Dampfer „Elida“ an Bord im Äthlorön-Kanal eingetroffen. Die „Elida“ mit einer Holzladung von Helsingborg nach Hull unterwegs, wurde gestern Vormittag 99 englische See-minen von Hull von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung, die aus 16 Mann und 2 Frauen bestand, hatte Zeit, in die Boote zu gehen und wurde zwei Stunden später von einem Motorschoner aufgenommen.

Russischer Kriegsbericht.

Petersburg, 3. Mai. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: Feindliche Abteilungen halten die Gegend von Skawle besetzt. Deutsche Patrouillen erschienen am 1. Mai in nächster Nähe von Vidau. Am selben Tage besuchten feindliche Torpedoboote den Golf von Riga. — In dem Dorfe Tajento auf dem rechten Ufer der Netta ergab sich

eine ganze Kompanie eines deutschen Minenregiments. — In Galizien gingen in der Nacht zum 1. Mai beträchtliche österreichische Kräfte aus der Gegend von Cenkowice zur Offensive über. Unser Feuer zwang den Feind, sich 600 Schritt vor unseren Schützengraben zu verhängen. In den Karpaten wiesen wir in derselben Nacht Angriffe der Österreicher und Deutschen in der Nähe von Colewosko und Seneghoum zurück.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 2. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Infolge unserer Angriffe und des Feuers unserer Batterien gelang es dem Feind nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Seinrich IV.“ von zehn Granaten getroffen. Heute hat sich das Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzerkreuzer „Bengeance“ zog sich zurück. Ein Nachtangriff einiger Torpedoboote auf die Meerenge wurde sehr leicht abgeblasen. Nachdem die russische Schwarzmeerflotte heute eine Stunde lang vor dem Bosphorus demonstriert hatte, zog sie sich eiligst gegen Norden zurück. Ein feindliches Unterseeboot, das in die Meerenge eindringen wollte, stieß auf eine Mine und ging unter. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden. — In der Kaukasusfront wurden feindliche Angriffe unter Verlusten für den Feind abgewiesen. — Am 28. April wurde am Suez-Kanal eine Kompanie Meharristen in die Flucht geschlagen. Wir erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kamelaustrüstungen. Am 29. April wurden zwei feindliche Panzerreiter-Schwadronen blutig zurückgeschlagen. Der Feind verlor 60 Tote und Verwundete. Wir verloren 9 Mann.

Berliner Börse.

Die Realisationsneigung für Industriewerte, die sich schon am Sonnabend bemerkbar machte, kam heute entschiedener zum Ausdruck. Biele waren Müdigkeits bis zu 5 Prozent festzustellen. Besser konnten sich oberflächliche Aktiennotizen sowie gewöhnliche Werte halten. Im Verlauf trat allgemein eine leichte Besserung ein. Deutsche Anleihen behaupteten ihre Festigkeit. Dreiprozentige Reichsanleihe war gefragt. Kriegsanleihen wurden zu unveränderten Kursen umgekehrt. Von ausländischen Anleihen stellten sich Italiener etwas niedriger. Tägliches Geld und Privatdiskont unverändert.

Danzig, 3. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 6, Gerste 5, Hafer 5, Weizen 20 Tonnen.

Rönigsberg, 3. Mai. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 3, Roggen 1, Gerste 14, Hafer 42, Erbsen 2, Bohnen 1 Tonne.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 3. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Baromet. stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	768,3	SW	halb bed.	7	Wetterleucht.
Hamburg	766,9	SW	halb bed.	7	meist bewölkt
Sonnenmünde	766,9	SW	—	—	—
Neuharwalder	759,0	SW	wolfig	5	Wetterleucht.
Danzig	759,0	SW	—	—	—
Rönigsberg	755,9	—	bedekt	5	zieml. heiter
Memel	753,7	SW	wolfig	4	meist bewölkt
Meh	765,1	SW	bedekt	9	zieml. heiter
Hannover	761,9	SW	wolfsen.	6	Wetterleucht.
Magdeburg	767,4	SW	heiter	6	meist bewölkt
Berlin	766,0	SW	heiter	12	meist bewölkt
Dresden	767,3	SW	wolfig	6	meist bewölkt
Bromberg	769,0	SW	bedekt	6	meist bewölkt
Breslau	766,1	SW	heiter	7	meist bewölkt
Frankfurt a. M.	767,4	—	wolfig	6	meist bewölkt
Marlsruhe	765,5	SW	Regen	10	zieml. heiter
München	764,4	—	bedekt	12	meist bewölkt
Prag	766,9	—	bedekt	7	meist bewölkt
Wien	762,4	—	wolfig	10	meist bewölkt
Krakau	768,8	SW	Regen	7	meist bewölkt
Leipzig	—	—	—	—	—
Hermannstadt	768,9	SW	heiter	15	vorn. heiter
Willingen	768,0	SW	heiter	10	zieml. heiter
Kopenhagen	763,9	SW	wolfig	6	Wetterleucht.
Stockholm	—	—	—	—	—
Reval	—	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Worrig	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 3. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 765 mm
Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 4 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 224 Meter.

Standesamt Thorn.

Vom 25. April bis einschl. 1. Mai 1915 sind gemeldet:
Geburten: 1 Knabe, davon — unehel.
7 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 6 auswärtige.
Eheschließungen: 1.
Sterbefälle: 1 Arbeiterin, Witwe Marie Prylewski, geb. Anusatz, 44 1/2 J.; 2. Franziska Falkowski, 1 1/2 Jahre. 3. Hedwig Chojnowski, 6 1/2 Monate. 4. Arbeiterin Auguste Dabzinski, geb. Kobred, 67 J.; 5. Wärfelweber der 5. Komp. Inf.-Regts. 176 Konrad Wiedhöft, 23 1/2 Jahre. 6. Kriegsfreiwilliger. Telegrammbeileger Hugo Bohne, 19 1/2 J.; 7. Schulknabe Witwe Theresie Wägel, geb. Krejchmer, 58 1/2 Jahre. 8. Schüler Otto Henke, 7 1/2 J.; 9. Kaufmannsrau Esther Demst, geb. Riga aus Sierpe, russisch-Polen, angeblich 48 Jahre. 10. Anna Rydewski, 66 Jahre.

Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung schöner Körperformen zur Erlangung eines idealen, äppigen festen Hüftens, ohne die Taille zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort aufklärende Broschüre diskret völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pf. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., in Sonnenfeld 245, (Bezirk Frankfurt, Ober.) Zahlreiche Anerkennungen von Ärzten und Damen jeden Alters aller Kreise. Die bekannte Ärztin Frau Dr. von K. in B. wandte infolge wiederholten Stillens die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festigung des Hüftens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille. —



Den Helidentod fürs Vaterland starb am 21. April in Frankreich unser heißgeliebter ältester Sohn und Bruder, der Erbschweiger Paul Schewe

Paul Schewe

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen tiefbetäubt an
Bahnhof Richnau
den 2. Mai 1915

die trauernden Eltern
und Geschwister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gymkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Freitag den 14. Mai d. Js., findet ein

öffentlicher Verkauf

von Schwellen, Mauer-, Halb- und Ganzhöfen verschiedener Längen und Stärken in 14 Losen und 1 Los Eisenklöben auf dem Festungsschirhof gegen gleich bare Bezahlung statt. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, sie liegen auch zur Einsichtnahme im Geschäftszimmer des Festungsschirhofes, Schirhofstraße 1, aus.

Versammlung der Käufer um 9 Uhr vormittags auf dem Holzlagerplatz des Festungsschirhofes hinter der königlichen Maschinenbauhalle.

Königliche Fortifikation Graudenz.

Zur Annahme der Konfirmanden

bin ich in meiner Wohnung, Wellenstraße 115, bereit.

Arndt, Pfarrer.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 4. Mai 1915, vormittags um 9 Uhr, werde ich in der Straße 26

2 Handwagen

meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Thorn den 3. Mai 1915.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Munkelrübensamen

schon von 30 Pf. das Pfund ab, Rotklee, Gelbklee, Luzerne, Schwedenklee, bestes 5-jähriges

Mäh- und Weidefutter

für reife Weizen, Seradella, Lupinen, Wicken, Erbsen.

Gaartartoffeln

alle anderen Feld- und Gartenameriken, alle anderen Feld- und Gartenameriken.

Rocherbsen.

Vogelfutter, Majorantkraut empfiehlt zu billigsten Tagespreisen, in guter Qualität

Samenhandlung und landwirtschaftlicher Bazar

Strobandstraße 8, zwischen Neustadt und Altstadt.

Empfehle mich und bringe zur Angelegenheit, daß ich nur

schöne Kleider und Kostüme

nach der deutschen Mode arbeite.

M. Czechowska, Thorn-Moder, Amtsstraße 15.

Daselbst können sich tüchtige Zuarbeiterinnen melden.

Geinde und Klagen, Schreiben jeder Art

werden billigst sachgemäß angefertigt.

1. Mai für Unentgeltliche unentgeltlich.

Thorn, Schuhmacherstr. 16, 1 Tr. Ansuchen.

Dom. Wiesenburg

bei Thorn hat

300 Zentner prima Gaartartoffeln

„Boehms Erfolg“ preiswert abzugeben.

Buschbohne Triumph

allfrühe gelbe, Schoten dickfleischig, ganz ohne Fäden, sehr reichtragend, vorzüglich im Kochen, pro kg 3,00 Mk., offeriert

M. Templin,

Sissamitz, Post Lutan.

Leonhard Poplawski, Therese Poplawski,

geb. Czinczoll,

vermählte.

Thorn, zurzeit Culum a. W., den 5. Mai 1915.

Danzig den 5. Mai 1915.

Von der Etappen-Inspektion ausgesonderte, zum großen Teil gut erhaltene

vierrädrige Wagen

können in der Provinz Westpreußen an Landwirte abgegeben werden. Die Wagen haben ein Gewicht von 26 bis 35 Zentner und einen Taxwert von 150 bis 250 Mk. Anfragen sind bis zum 8. Mai d. Js. zu richten an die

Sandwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Danzig, Sandgrube 21.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie. Fünfte Klasse

Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915

Prämien	Mart	Mart
2	zu 300 000	600 000
2	zu 500 000	1 000 000
2	zu 200 000	400 000
2	zu 150 000	300 000
2	zu 100 000	200 000
2	zu 75 000	150 000
2	zu 60 000	120 000
4	zu 50 000	200 000
6	zu 40 000	240 000
24	zu 30 000	720 000
36	zu 15 000	540 000
100	zu 10 000	1 000 000
240	zu 5 000	1 200 000
3 200	zu 3 000	9 600 000
6 500	zu 1 000	6 500 000
8 894	zu 500	4 447 000
154 984	zu 240	37 196 160

174 000 Gewinne und 2 Prämien = 64 413 160.

1/1	1/2	1/4	1/8	Loose
zu 200	100	50	25	Mart

find zu haben bei
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Tüchtiger Verkäufer

für Lager und Reise sofort oder später gesucht.

Gust. Ad. Schleh Nachf., Zigarren-Importhaus.

Lehrerin

erteilt Nachhilfestunden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.



Nickelbrillen mit Gläsern v. 1,25 Mk. an, Nickelstummel m. Gläsern v. 1,50 Mk. an, einzelne Gläser Stück 30 Pf., nur bei F. Stöckelbauer, Breitestr. 46, 1 Treppe (am Altstäd. Markt).

Himbeer- und Kirschsyrup

empfehlen

Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moder, Fernsprecher 295.

Prima Dillgurken

in Tonnen 6 bis 7 Schock Inhalt, per Schock 4,50 Mart exkl. Tonne hat abzugeben

Otto Baum, Marienwerder.

Große Sendung eingetroffen.

Frühobst-Darmelade, saure Gurken, Preiselbeeren, Sauerkohl,

Vackobst, von 60 Pf. an, sowie sämtliche Kolonialwaren.

Heymann Cohn.

Gardinen, Stores, Bettdecken

werden nach neuesten Verträgen tadellos gereinigt und gespannt.

Gerberstraße 13/15, part., Spezialanstalt für ehem. Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben.

Gebrauchte Flaschen

tauft Schulz, Faberstr. 8, im Keller. Dorselbst ist eine einkürzliche, gut erhaltene Baumhaxe billig zu verkaufen.

Tüchtiger Buchhalter

bilanzförmig, 7 Jahre in Großhandlung tätig, militärfrei, sucht Stellung vom 1. Juli eventl. auch früher. Angebote unter W. 622 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

das Vorkenntnisse besitzt, wünscht in einem größeren Büro die Buchführung praktisch zu erlernen. Angebote unter N. 663 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wachfrau

wünscht Beschäftigung. Neustädtischer Markt 12, Hof, 2 Tr.

Stellenangebote.

Ich suche für meine Bahnhofsbuchhandlung in Alexandrowo und Wlojawet je einen tüchtigen, ehrlichen

Berkaufser,

ebenfalls einen solchen für ein Zweiggelände in der Nähe der Front.

Max Gläser, Buchhandlung.

Stellmachergesellen

stellt ein Schmiedemeister Masuch, am Bahnhof Thorn-Moder.

Alempnergesellen und Lehrlinge

verlangt H. Patz.

Suche 2 Böttchergesellen in dauernde Stellung, auch einen Lehrling.

B. Jendrowski, Böttchermester, Thorn-Moder, Graudenzstraße 113.

Lehrlinge

stellt ein W. Groblewski, Thorn, Zigarren- und Tabak-Handlung.

2 Lehrlinge, 1 Laufburschen

gesucht. Hugo Claass.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

	Aktiva	Passiva
Kassenbestand	Mk. 1 810,47	
Grundstück und Gebäude	20 672,98	
Maschinen und Utensilien	9 288,21	
Forderungen der Genossenschaft	10 844,63	
Vorräte	1 026,58	
Verlust für 1914	1 928,23	
Geschäftsguthaben der Genossen		Mk. 4 615,00
Schulden der Genossenschaft		14 721,55
Reservefonds		26 234,55
	Mk. 45 571,10	Mk. 45 571,10

Mitgliederbewegung: Anfang 1914: 85; Abgang: 3; Zugang 13; Ende 1914: 95.

Molkerei Gr. Bösendorf e. G. m. u. H.

Der Vorstand: Johann Wansch, Hermann Fritz, H. Fehlaner.

Der Aufsichtsrat: Krause, Pansegrau, Tapper.

Dampfwäscherei „Edelweiß“

Ich bitte die geehrten Herrschaften, mir die ausgestellten Bescheinigungen über die bei mir eingelieferte Wäsche zwecks Regelung mit der Feuerversicherung innerhalb drei Tagen in meiner Dampfwäscherei, Graudenzstraße 7-9, abzugeben.

Hochachtung Anna Gründer.

Buchdrucker-Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, gesund und kräftig, kann sofort eintreten. Gründl. Durchbildung sichert nach 4jähr. Lehrzeit hochbezahlte gute Stellung. Kostgeldentschädigung wird gewährt.

Noppe's Buchdruckerei,

Mauerstraße 10/12 (Weichselseite.)

Lehrling

verlangt Emil Hell, Bau- u. Kunst-Glaser, Thorn, Breitestraße 4.

Tüchtig. Selterntischer

stellt ein Max Püncher, Brückenstr. 11.

Einen kräftigen Arbeiter

stellt sofort ein Oskar Schlee Nachf., Wellenstraße 81.

Tüchtiger Arbeiter

gesucht. Söcherbräu-Filiale, Culmerstraße 10.

Einen älteren Mann

zum Nähehüten verlangt Behrend, Siegelplatz.

Biehfütterer

findet Stellung bei gutem Lohn bei Kasimir Walter, Thorn-Moder.

Ein ordentl. Laufbursche

wird von sofort gesucht. M. Rosenfeld, Expeditions-Geschäft.

Kaufbursche

sofort gesucht. Richard Sellner, Tapetenhandlung.

Kräftiger Laufbursche

Radschüler, von sofort gesucht. Schwann-Apotheke, Lindenstraße 15.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Neustädtischer Markt 20.

Fräulein

mit flotter Handschrift für Kasse und Kontor sucht Havana-Haus, Culmerstraße 12.

Eine tüchtige Verkäuferin

für eine Militärkantine von sofort gesucht. Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Verkäuferin und ein Bekehräulein

der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Buchhandlung Zablocki.

Tüchtige Koch- und Blusenarbeiterin

von sofort verlangt. Plichta, Baderstraße 2.

Eine tüchtige Zuarbeiterin

wird gesucht. Baderstraße 20, 3 Tr., r.

Ein anst. Lehrmädchen

kann sich bald melden. 95-Wennig-Bazar, Elisabethstraße 6.

Suche für meine beiden Kinder, 2 Jahre und 1/2, Jahr alt, sehr zuverlässiges, älteres

Kinder mädchen,

das auch etwas Hausarbeit übernimmt. Persönliche Anmeldung vormittags. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Gaub. Kindermädchen

kann sich melden. Frau Jacobowski, Gerberstr. 31.

Tücht. Küchenmädchen

nach außerhalb gesucht. Fuhrmann, Wellenstraße 115.

Sauberes Mädchen

für alles sucht vom 15. Mai Kissau, Breitestraße 5.

Eine Frau

zum Reinmachen und ein Küchenmädchen

kann sich melden, auch durch Vermittlung. Schützenhaus, Schirhofstraße 9.

Arbeiterin

von gleich gesucht. Brombergerstr. 26, Borderhaus, part.

Tüchtige Wäschefrau

von sofort gesucht. Gasthaus „Blane Schürze“.

Saubere Aufwärterin

wird gesucht. Wellenstraße 109, 4.

Saubere Aufwartung

für vorm. gesucht. Vorstellung von 7 bis 8 Uhr abds. Schmiedebergstr. 2, 2.

Aufwärterin

für den ganzen Tag von sofort gesucht. Wellenstraße 61, 2 Treppen, rechts.

Eine saubere, jüngere Aufwartung

in der Stadt wohnhaft, von sofort gesucht. Seglerstraße 1, 1.

Sauberes Aufwartemädchen

von sofort gesucht. Elisabethstraße 11, 3.

Junge Aufwärterin

sauber und ehrlich, für vormittags verlangt. Grabenstraße 40, 1 Treppe.

Ein sauberes Aufwartemädchen

für den ganzen Tag von sofort gesucht. Neustädtischer Markt 23, 5.

Gaub. Aufwartemädchen

für den Vormittag gesucht. Wellenstraße 131, 2.

Ehrliches Aufwartemädchen

von sofort gesucht. Lindenstraße 40b, 1.

Schulreises Mädchen

von sofort gesucht. Helligegasse 11, pt. Es wird von sofort ein

Mädchen gesucht,

das ein trantes Kind zur Schule fährt. Neustädtischer Markt 26, 1 Treppe.

Zu verkaufen

Schöne Wirtschaft,

d. a. Bahnhof, 108 Morgen, verkaufe oder bei Zahlung nehme Haus in Zahlung. Hübler, Thorn, Wellenstr. 117.

Grammophon mit Platten

Geige, phologr. Apparat billig zu verkaufen. Baderstraße 30, 4. Etage.

Bettkasten

billig abzugeben. Waldstraße 38, 1. r.

Waschtoiletten-Garnitur

Sopha, weiße Dieneinrichtung, gut erhalten, sofort verkäuflich. Grabenstraße 40, 1.

Ein edles Reitpferd

steht zum Verkauf. Viktoria-Hotel.

5 fette Schweine

und eine gut angefleischte Kuh, sowie gesundes Gersten- und Roggenstroh,

aus der Schewe, fuderweise, verkauft. Zu erfragen im

Gasthause in Silbersdorf, bei Schöne.

50 Mart Belohnung!

Armierungssoldat Wilh. Dinkel aus Traben-Trarbach an der Mosel ist beim Transport von Thorn nach Wlojawet in die Weichsel gefallen und ertrunken. Wer die Leiche findet und umgebend der Polizeierwaltung Thorn oder dem Sargmagazin von O. Bartlewski in Thorn, Seglerstraße 13, Telephon 549, Anzeige macht, erhält 50 Mart Belohnung.

Erkennungszeichen: Artillerie-Uniform, eingetragte rote Haare, Uhr mit eingetragtem Namen, leuchtende Brusttasche mit Papieren etc., Wäschezeichen W. D.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Neun Monate Weltkrieg.

Wie wird man diesen Krieg dereinst bezeichnen? Bisher war es üblich, Kriege entweder nach den kriegführenden Völkern, oder nach dem Lande zu benennen, das den Kriegsschauplatz abgab. Wir kennen einen deutsch-französischen Krieg, einen russisch-japanischen, einen Balkankrieg, einen Ispidischen und mandchurischen Feldzug. Aber dieser Krieg von 1914? Deutsch-österreichisch-türkisch-französisch-russisch-englisch-japanisch-serbisch-montenegroischer Krieg? Das wäre eine gute mnemotechnische Übung, aber in einem Zeitalter, das Kürze in allem anstrebt — unmöglich. Dreibund-Dreibund-Krieg? Europäischer Krieg — bei einem kriegführenden Japan und neutralen Spanien, Italien usw.? Alle diese Bezeichnungen decken nicht. Bleiben wir also bei dem Weltkrieg, schon weil die Wirkung dieses Krieges tatsächlich die ganze Welt umspannt, und weil durch ihn auch neutrale Völker teils mehr, teils weniger berührt werden, daß man nicht weiß, ob morgen noch „neutral“ sein wird, wer heute sich dazu bekennt.

Die Kriegsschauplätze zeigen nach neunmonatigem Ringen ein eigenartiges Bild, das augenscheinlich wird, wenn man eine der vielen Karten betrachtet, auf denen die gegenseitigen Stellen durch buntköpfige Nadeln gekennzeichnet sind. Es ist, als ob sich die Ländergrenzen etwas verschoben hätten und die Grenzlinien durch lebende Mauern — durch die vordersten Stellungen der Heere — fast ohne Zwischenraum gebildet würden. Operationsgebiete einzelner Armeen sind nicht mehr zu erkennen. Sie scheinen nicht zueinander abgegrenzt, sondern fließen ineinander über. Es ist dies die neue Erscheinung, die in der Kriegführung durch die Verwendung millionenstarker Massenheere gezeitigt worden ist. Der Platz für Operationen von Armeen in eigentlichem Sinne, wie ihn alle bisherigen Feldzüge aufwiesen, ist nicht mehr vorhanden. Die Welt ist zu eng geworden! In langen starren Linien liegen sich die Völker teilweise schon monatelang gegenüber. Bis über den Kopf eingegraben und in Linien von so großer fortifikatorischer Stärke, daß sie ein festungsartiges Aussehen haben und daß gegen sie auch nach Grundrissen des Festungskrieges vorgegangen werden muß. Jeder Schritt vorwärts kostet Ströme von Blut, und dabei scheinen taktische Erfolge, so schön sie auch sind, auf das Endergebnis nur einen mittelbaren Einfluß zu haben. Nur im Osten gelingt es Meister Hindenburg, den Russen Schlieffen'sche Strategie zu zeigen und ihnen durch frontales Anpöden und ein Umfassen von beiden Seiten vernichtende

Schläge beizubringen. Wir haben mit unsern Bundesgenossen zusammen über eine Million Gefangene, wir haben im Osten und im Westen glänzende Siege erfochten, feindliche Armeen sind in offener Feldschlacht fast restlos vernichtet worden, wir haben den Feinden eine Fülle von Kriegsmaterial abgenommen und sie auch darin geschwächt, und doch — wie weit scheinen wir noch von der Entscheidung entfernt zu sein. Es ist, als ob sich der Kriegszustand zu einer ständigen Erscheinung unseres Kulturlebens ausbilden wolle.

Der Weltkrieg hat in seinem Verlauf eine Fülle neuer strategischer, taktischer und technischer Probleme gezeitigt. Eins der wichtigsten strategischen Probleme liegt in der Aufgabe, langer, stark befestigter Linien von vielen Hunderten von Kilometern Ausdehnung Herr zu werden. Das Schlieffen'sche Rezept scheint hier zu versagen. Wie kann man eine Linie umfassen, wenn sie sich, wie im Westen, mit dem einen Flügel an das Meer, mit dem anderen an einen neutralen Staat anlehnt? Wie kann man diese starken Linien, hinter denen ein ausgezeichnet durchgebildetes Eisenbahnnetz die Verschiebungen von Reserven nach jedem Punkte zu mit Leichtigkeit ermöglicht, durchbrechen, ohne nicht selbst dabei umfaßt zu werden? Das sind die schwierigen strategischen Probleme, deren Lösung noch des Meisters harzt. An die Stelle einer Strategie mit raschen vernichtenden Schlägen, bei der ein Feldherr die Feinheit seiner Berechnung in einem großen Erfolge bestätigt sah, ist eine Ermattungsstrategie getreten, deren Schlagworte: „Aushalten“, „Durchhalten“, und „Nicht die Nerven verlieren“ sind. Der Erfolg wird sich nicht mehr wie früher aus einzelnen großen Siegen, sondern aus einer Menge kleiner Siege zusammensetzen, bei denen die Kräfte des Feindes erschöpft und seine Heere allmählich zu Schlacken ausgebrannt werden. Mit dem Material an Menschen muß sich auch das wirtschaftliche aufbrauchen, und mehr als sonst scheint für den jetzt entbrannten Krieg die Ansicht hervorragender Feldherren zu gelten, daß der Sieger bleibt, der das letzte Bataillon zur Verfügung und den letzten Taler in der Tasche haben wird. Wohlverstanden! Das letzte Bataillon von Soldaten, nicht von „uniformierten Zivilisten“; kann da eigentlich noch ein Zweifel sein, wem der Siegeslorbeer winken wird?

Das hauptsächlichste taktische Problem liegt darin, taktisch so zu siegen, daß der strategische Sieg erleichtert und überhaupt ermöglicht wird. Es muß eine mit allen technischen Mitteln der Neuzeit verstärkte Stellung, die, wie die Verteidigungslinie einer Festung, keine Planke hat, mit geringem Einsatz von Kräften und von Zeit genommen werden.

Aber nicht nur das, sondern der Einbruch in die feindliche Stellung muß die Wirkung auf sie haben, daß auch weite Strecken, gegen die sich der Angriff nicht unmittelbar richtete, für den Gegner unhaltbar werden, daß also in die feindliche Stellung eine Bresche gelegt wird, die den Zusammenhang der Linie löst. Gewiß haben 3—400 Kilometer lange befestigte Linien schwache taktische Stellen, und gewiß hat unsere Truppenführung diese meisterhaft erkannt und mit glänzenden taktischen Siegen belegt — aber der Zusammenhang der feindlichen Stellung ist nicht gelöst worden. Nach wie vor stehen sich lange ununterbrochene Linien gegenüber.

Der technischen Probleme sind viele. Aus der Fülle möge nur eines herausgegriffen sein, nämlich das, mit welchen technischen Mitteln die feindliche Luftaufklärung verhindert werden kann.

So wird dieser Krieg denn ebenso für den Strategen, wie für den Taktiker und den Techniker, die hohe Schule werden.

Major a. D. B. Schmidt-Reder.

Eine sonderbare angebliche Rede Dernburgs.

Nach einem Newyorker Telegramm der „Post“ hat der ehemalige Kolonialstaatssekretär Dernburg im Universitätsklub in Brooklyn eine längere Rede über die augenblickliche Kriegslage gehalten. Dernburg wies zunächst darauf hin, daß die deutschen Truppen nicht allein Belgien, sondern auch eines der fruchtbarsten Gebiete Frankreichs besetzt halten und erklärte es für unmöglich, daß die Verbündeten jemals die Deutschen mit Waffengewalt hier wieder herausbekommen würden. Die Deutschen würden diese Gebiete wohl nur unter einer Bedingung freiwillig räumen und diese ist: Freigabe des Weltmeeres und Freiheit für Deutschland, sich über die Grenzen Europas hinaus auszudehnen. Weiterhin erklärte, nach der Newyorker Meldung, Dernburg: Es könne so lange keinen definitiven Frieden geben, als bis die Deutschen nicht dasselbe Recht errungen haben, sich auszudehnen, wie es die übrigen Nationen besitzen. Deutschland könne nicht daran denken, sich in Europa zu vergrößern, weil es zu diesem Zweck Völker unterjochen müßte, die es nicht freiwillig aufnehmen würden! Aber Deutschland müsse die Erlaubnis erhalten, den Überschuß seiner Bevölkerung nach dem Auslande abzugeben mit der Erlaubnis der auswärtigen Regierungen.

In einer Unterredung mit einem Redakteur der „World“ soll Dernburg ferner u. a. erklärt haben: Trotz aller seiner Vorteile würde Deutschland sicherlich bereit sein, einen

ehrenvollen Frieden zu schließen, sobald seine gerechten Forderungen anerkannt seien.

Die „Post“ schreibt hierzu treffend: „Hat Dernburg wirklich so geredet, wie es nach diesem Bericht der Fall sein könnte, die Deutschen würden Belgien und die von ihnen besetzten Gebiete Frankreichs freiwillig räumen, wenn das Weltmeer freigegeben und ihnen „gestattet“ würde, sich über die Grenzen Europas hinaus auszudehnen, so bedeutete das den vollen endgiltigen Beweis seiner staatsmännischen Unfähigkeit. Belgien und das von uns seither eroberte Stück Frankreich als die zurzeit besten Bürgerchaften dafür, daß das edelste deutsche Blut nicht umsonst in Strömen geflossen sein wird, freiwillig herauszugeben, lediglich auf das platonische Papierversprechen Englands hin, daß das Weltmeer fortan frei sein und Deutschland „erlaubt“ sein soll, sich außerhalb Europas auszudehnen, wäre ein Prachtstück politischer Narrentums. Nach dem besagten Bericht über den Inhalt der Brooklyn'schen Rede soll Dernburg weiter gesagt haben: Deutschland könne nicht daran denken, sich in Europa zu vergrößern. Wir enthalten uns hier jeder kritischen Gegenbemerkung und verweisen statt dessen nur darauf, daß Excellenz Dernburg als gleichwertige Gegengabe für den angeblichen grundsätzlichen Verzicht Deutschlands die „Erlaubnis“ der auswärtigen Regierung ansieht, daß Deutschland den Überschuß seiner Bevölkerung nach dem Auslande abgibt. Die Erlangung dieser Erlaubnis scheint hiernach für Dernburg die Hauptfriedensbedingung eines „ehrenvollen“ Friedens zu sein. Redet Dernburg wirklich so unverantwortlich, was man eigentlich kaum glauben sollte, dann würde es kein Wunder sein, wenn er als Ertrag seiner amerikanischen Reise- und Werbetätigkeit bei den Dankes den Einbruch zurückläßt, daß die deutsche Politik für das Narrenhaus reif ist. Aber wir wollen, wie gesagt, auf die Hoffnung nicht ganz verzichten, daß Excellenz Dernburg doch vielleicht etwas ganz anderes geredet hat, als was der angeführte Bericht, der ja ganz entstellt sein kann, befürchten läßt.“

Provinzialnachrichten.

König, 1. Mai. (Die kommissarische Verwaltung der Bürgermeisterstelle) unserer Stadt ist dem Messior R. Schulz anstelle des erkrankten Bürgermeisters bis zum 1. Juli d. Js. übertragen worden. Messior Schulz, der vorher kommissarischer Bürgermeister in Diepholz war, hat mit dem heutigen Tage die Verwaltung unserer Stadtgemeinde übernommen.

Danzig, 1. Mai. (Aushebung einer Beschlagnahme.) Die Beschlagnahme der Benzinmorräte im Bereich der Festung Danzig ist jetzt aufgehoben.

Mohrungen, 1. Mai. (Eine mysteriöse Angelegenheit.) Durch die Presse ging in den letzten

Erinnerungen der ersten „Santuzza“.

Gemma Bellincioni über die Erstausführung der „Cavalleria Rusticana“.

Gemma Bellincioni, die auch in Deutschland unvergessene italienische Operntragedin, deren genialer Menschendarstellungskunst der italienische Verismus nicht zum geringsten seinen rauschenden Eintagserefolg zu danken hatte, wirkt jetzt als Gesangslehrerin an der „Accademia di Santa-Cecilia“ in Rom. Gelegentlich der dieser Tage in Szene gegangenen Jubiläumsaufführung der „Cavalleria Rusticana“ hat Alberto Gasco die erste und bis heute unerreichte Darstellerin der Santuzza in ihrem römischen Heim besucht, um sie über die Aufführung der „Cavalleria“, an deren Erfolg die Bellincioni den größten Anteil hatte, zu interviewen. „Sie fragen mich über die Eindrücke, die ich von der Erstausführung der „Cavalleria Rusticana“ am 17. Mai 1890 in meiner Erinnerung bewahre,“ bemerkte die berühmte Sängerin. „Ich kann nur sagen, daß ich nie in meinem Leben eine aufregendere Premiere erlebt habe. Nur bei der Erstausführung der „Salome“ habe ich eine gleiche tiefe innere Erregung empfunden. Sie können sich auch nicht entsetzen einen Begriff von den Szenen machen, die sich im Zuschauerraum des Onstanzi-Theaters an dem denkwürdigen Abend der „Cavalleria“-Premiere abgespielt haben. Schon nach der Siciliana legte der Beifall des Publikums ein, um sich nach dem Gebet zum gewaltigen Forte zu steigern. Nach dem Duett zwischen Santuzza und Turiddu aber wuchsen die Kundgebungen des Publikums zu rasendem Sturm an. Am Schluß der Oper schienen die Leute in des Wartes verwegener Bedeutung närrisch vor Begeisterung. Sie heulten und schrien und winkten wie toll mit den Taschentüchern. In den Gängen sah man fremde Menschen, die sich umarmten und vor Freude weinten. „Endlich haben wir wieder einen Meister! Es lebe unser italienischer Meister!“ Ich hörte

Englands verlorenes Ansehen.

Die Folgen der Dardanellenniederlage im Orient.

Carlo Scarpoglio unterzieht in einem Briefe aus Konstantinopel in der „Stampa“ die bedeutenden historischen Ereignisse, die sich heute im nahen Orient vollziehen, einer Untersuchung, die zu folgendem, für England nicht eben schmeichelhaften Schluß gelangt: „Die englische Admiralität, die“, sagt der italienische Korrespondent, „seit einem Jahrhundert bereits die Levante mit der Gegenwart und der beständigen Drohung ihrer Schiffe zwischen Malta, Suez und Cypern angrenzt, kann wahrlich nicht behaupten, einen großen Erfolg davon getragen zu haben, als sie sich anschickte, diese hundertjährige Drohung, die da in den Mündungen der englischen Geschütze lauend verborgen war, zum erstenmal in die Wirklichkeit umzusetzen. In den Ländern des Westens ist ein unglückliches Seegeresicht nichts mehr als eine einfache Episode. Ganz anders im Orient. Hier gewinnt das Unglück einer Flotte, die sich bisher mit dem schimmernden Glanz der Unbesiegbarkeit zu umgeben gewußt hatte, die Bedeutung der Zertrümmerung eines Prinzips und des Endes einer Legende. Von Stunde an wird in Zukunft England auch nach beendetem Kriege nicht mehr gelten als eine andere westliche Macht, in den Augen des gesamten nahen und fernen Orients, in den Augen Arabiens und Persiens, kurz aller Völker des Islams, die Englands Politik unter der Form des moralischen Schutzes langsam unter das Joch seiner Herrschaft beugen wollte. In jedem Falle ist einer der hauptsächlichsten Zwecke, der England in den Krieg getrieben hat: die Wiederherstellung seiner Machtstellung auf den Meeren gegen den germanischen Wettbewerb, als gescheitert zu betrachten. Denn man kann nicht erwarten, daß die Völker des Islams, die die „Times“ nicht lesen, den täglichen Bewegungen der beiden wetteifernden Flotten in den nordischen Meeren folgen. Wissen die entlegenen Stämme doch kaum, daß die An-

gläubigen sich in Europa in den Haaren liegen. Für die Moslem ist der Dreh- und Angelpunkt des gegenwärtigen Krieges Konstantinopel, und die kriegführenden Völker sind für ihn England, Russland und die Türkei; Frankreich kommt kaum in Betracht und zählt nur bei den Gebildeten mit. Die Unmöglichkeit, Konstantinopel einzunehmen, die heute für die Türken ein unerschütterliches Dogma geworden ist, bedeutet das Ende des Schreckgespenstes der englischen Oberherrschaft in der Levante. So wechseln die Hegemonien in der Welt.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß in dem Grade, in dem die englischen Schiffe ihre Schreden verlieren, der deutsche Einfluß im Orient wächst, aber mehr als dieser noch schließt gegenüber der Erkenntnis der englischen Ohnmacht der Nationalismus der Moslem in die Halme, der die Forderung erhebt, sich von dem Einfluß des Auslandes unabhängig zu machen. England hätte in dem Augenblick, als es die orientalische Frage aufrollte, daran denken sollen, daß es diesmal ein unabweisbares Gebot der Notwendigkeit war, die Frage auch endgiltig zu lösen. Der Schlag, den ihm sein unüberlegtes Handeln eingetragen hat, trifft indirekt ganz Europa. Die Moslem müssen sich in diesem Augenblick füglich fragen, ob Europa, das so wenig vermag, wirklich so groß ist, und ob man die Hochachtung, die man ihm bisher bezugte, nicht am Ende einem hohlen, machtlosen Pöppel erwiesen hat. Die Ergebnisse dieser Erwägung können für die führende Stellung Europas in der Welt recht einschneidend und schmerzhaft werden. Umso mehr, als diese Machtstellung durch den gegenwärtigen Krieg schon schmerzlicher in Mitleidenhaft gezogen ist, als allen an der Frage Beteiligten lieb sein kann. Das Eingreifen Japans in den Krieg, zu dem England das Signal gegeben hat, hätte allein schon die am Kampf beteiligten Nationen daran mahnen müssen, daß wir, wenn wir uns gegenseitig untereinander zerfleischen, Gefahr laufen, das Erbe unserer Väter aufs Spiel zu

legen: die absolute und unbeschränkte Herrschaft der weißen Rasse in der Welt. Geht der Krieg noch ein Jahr weiter, so muß jenen Rassen, die uns bisher für so überlegen hielten, allmählich der Irrtum dieser Ansicht zum Bewußtsein kommen. Damit würde für das ganze Kolonialsystem, die Idee der Schutzherrschaften, der moralischen und materiellen Macht, die wir über andere Rassen ausüben, der Anfang des Endes sein. Die türkische Episode ist nur ein Teilchen in der langen Reihe der fortgesetzten Proben, die Europa vor den gespannt aufmerksamen Augen der Zuschauer in Sachen der Erbringung des Befähigungsbeweises zur Ausübung der Weltbeherrschung geliefert hat. Aber diese jüngste Episode ist überaus bezeichnend, weil sie hauptsächlich dazu beiträgt, dem Islam, der der einzig wahre Rivale des Christentums ist, seinen ursprünglichen Hochmut wiederzugeben. Vielleicht gelingt es England, die Schwärte wieder auszuwehen (?), vielleicht erweisen sich auch die Befürchtungen, die ich hier äußere, als übertrieben; aber im gegenwärtigen Augenblick liegen die Dinge nun einmal so, daß das englische Ansehen, das trotz dem Kriege noch immer frisch und lebenskräftig geblieben war, im ganzen Orient einen fürchtbaren Stoß erlitten hat, von dem es sich sobald nicht mehr erholen wird. Und kein Mensch, der die Dinge der Welt wie ich hier aus einer Ecke betrachtet, wird sich der Sorge erwehren können, daß das Schwinden des allgemeinen Ansehens der europäischen Rasse bei den anderen Rassen recht beängstigende Fortschritte macht.“ — Der Italiener vermag sich, wie man sieht, nicht von der englischen Auffassung der Notwendigkeit eines britischen Weltimperiums freizumachen. Namentlich in bezug auf die Türkei ist sein Bedauern ganz unangebracht. Ein so großes und lebenskräftiges Volk wie das der Osmanen bedarf nach der modernen Gestaltung seiner Verhältnisse durch die Jungtürken keiner Bevormundung, und hat das Recht, seine Geschichte selbst zu bestimmen.

Tagen eine Nachricht, wonach sich in Reithau die Frau eines Bäckermeisters mit Spiritus über-gossen, dann angezündet und so einen jämmerlichen Tod gefunden hat. Jetzt wird vom Chemann der verbrannten Frau mitgeteilt, daß jeder Anhaltspunkt dafür fehlt, daß die Frau sich selbst das Leben in der geschickten Weise genommen habe, zumal auch kein Brennspiritus im Hause vorhanden war. Nach Aussage der ältesten Tochter ist es wahrscheinlich, daß die Mutter beim Feueranzünden die Petroleumlampe benutzte und dabei die nötige Vorsicht außer acht gelassen hat, sodaß ihre Kleider Feuer fingen und sie dabei den Tod gefunden hat. Petroleumspuren deuten auf diese Möglichkeit hin.

Osterode, 1. Mai. (Glockengeläut bei Luft-bombengefahr.) Nach einer Bekanntmachung des Garnisonkommandos und der Polizeiverwaltung wird bis auf weiteres auch hier das Geläut der Glocken aller Kirchen unterbleiben. Nur bei An-näherung eines Flugzeuges wird vom Turm der evangelischen Stadtkirche geläutet werden.

Osterode, 1. Mai. (Einstellung des Fortbil-dungsschulunterrichts.) Der Magistrat in Osterode hat im Einvernehmen mit den Ausschüssen der ge-werblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule be-schlossen, den Unterricht in beiden Schulen wäh-rend der Kriegszeit ruhen zu lassen. Mit diesem Beschlusse hat sich der Herr Regierungspräsident ein-verstanden erklärt, jedoch der Unterricht in beiden Fortbildungsschulen bis auf weiteres nicht erteilt wird.

Goldap, 1. Mai. (Das Jagdhorn des Goldaper Jagdclubs,) das mit sämtlichen Andenken, Bil-dern usw. aus dem Klubzimmer der Konditorei Gold von den Russen gestohlen wurde, ist auf eigenartige Weise wieder in den Besitz des Klubs gelangt. Ein Kürassier, Goldaper Kind, nahm das Jagdhorn einem gefangenen Russen ab, der es an einer Schnur an der Seite trug. Der Kürassier lieferte das mit Inschrift versehene Horn einem Mitglied des Jagdclubs ab, der das einzige Andenken von den vielen wertvollen Erinnerungen, die der Klub besaß, freudig entgegennahm.

Königsberg, 1. Mai. (Düppelische Maschinen in Rußland verteilt.) Das Beutegut, das die Russen in Düppel gefaßt haben, ist an die russischen Landwirte abgegeben worden. Wie die „Kjetsch“ vom 14. April mitteilt, sind die in Düppel erbeuteten landwirtschaftlichen Maschinen unter die notleidende Bevölkerung der Gouverne-ments Wilna, Kowno, Grodno und Suwalki ver-teilt worden.

Ans Ostpreußen, 1. Mai. (Die Russen müssen selbst wieder aufbauen, was sie zerstört haben!) Aus dem Kreise Goldap wird berichtet, man sei dort mit der Feldbestellung und dem Wieder-aufbau der Häuser aufs eifrigste beschäftigt, dabei mühten die russischen Gefangenen fleißig mitzuhelfen. Unter der Aufsicht deutscher Landsturmmänner müssen sie die Felder einbauen, die von ihnen mit-unter auf das etelhafteste beschmutzten Wohnräume säubern, fehlende Hühner durch Rebhühner er-setzen, pflügen und eggen. Daß dabei mit echt deutscher Gründlichkeit vorgegangen wird, dafür sorgen die Aufseher, die sie die Arbeit solange immer wieder machen lassen, bis sie den An-sprüchen deutscher Sauberkeit und deutscher Ord-nungsiebe und Gründlichkeit entspricht. Darüber werden die russischen Gefangenen, wenn sie ver-ständig sind, mit dem Ausdruck des Dankes in ihre Heimat berichten; denn von dem, was sie bei uns sehen und lernen, haben sie offenbar Nutzen für ihr späteres Leben, falls sie nicht etwa in den russischen Schindria wieder zurücksinken. Wie im Kreise Goldap werden hoffentlich überall in Ostpreußen die Russen gezwungen werden, ihr Zerstörungs-werk, soweit das überhaupt möglich ist, wieder gut-zumachen.

n Posen, 2. Mai. (Statistik des der ewange-lischen Kirchen Posens.) Die Seelenzahl der ewan-gelischen Kirchengemeinden der Provinz Posen betrug nach einer amtlichen Feststellung im Juli v. J. 632.241. Diese Zahl verteilt sich auf 24 Kirchenkreise, davon 14 im Regierungsbezirk Posen und 10 im Regierungsbezirk Bromberg. Die Zahl der Kirchengemeinden beträgt 272, und zwar 147 im Posen und 125 im Bromberger Bezirk. Die größte Seelenzahl, nämlich 52.782, weist die Kirchengemeinde der Provinzialhauptstadt Posen auf, dann folgt Bromberg mit Vororten mit 43.898 Seelen; Bromberg-Stadt zählt 25.915 Seelen. Der kleinste Kirchenkreis der Provinz ist Posen II mit 5522 Seelen.

Schneidemühl, 30. April. (Beim Leichen-begängnis vom Tode überfallen) wurde gestern nachmittags auf dem evangelischen Friedhofe der Berliner Vorstadt die Sattlerfrau Krug von hier.

noch diese Schreie in meinen Ohren klingen, die Hunderte zu wiederholen nicht müde wurden.“

„Und wie verhielt sich Mascagni diesem Sturm gegenüber?“

„Er war weiß wie ein Laken. Ja, einen Augen-blick schien er ohnmächtig werden zu wollen, sodaß ich rasch in meine Garberobe eilte, um mein köstli-ches Wasser zu holen. Um den Nervenschok, den er erlitten hatte, zu begreifen, muß man sich vergegen-wärtigen, daß er auf einen solchen Erfolg garnicht vorbereitet war. Er hatte den Orchester- und Büh-nenproben der „Cavalleria“ stets als beschiedener und zerstreuter Zuhörer beigewohnt und war stets bereit gewesen, jeden Raschlag, den ihm der die Proben und die Aufführung leitende Kapellmeister Mugnone gab, mit einer Bereitwilligkeit und einem Entgegenkommen zu befolgen, wie man sie bei Kom-ponisten wahrlich nicht oft findet. Ich sehe ihn noch vor mir, den guten Mascagni, in einem Anzug, der den Provinzialen keinen Augenblick verleugnete, mit einem ganz unmöglichen Regenschirm, den er unter dem Arme balanzierte, und einem weichen Hütehen, das sich die vergebliche Mühe gab, die widerspenstige Haarmähne niederzuhalten. Es war ein felsamer Typ, aber ein lebenswürdiger Mensch, der ungemein sympathisch berührte. Schon damals war Mascagni ein geistvoller Plauderer, und ich erinnere mich noch sehr wohl der unterhaltenden Geschichten, die er aus seiner Kampfszeit als Kapell-meister in Cerignola zu erzählen wußte. So die etne, in der er uns lächelnd die lustige Episode be-richtete, wie er während eines Konzerts am Diri-gentenpult von den mißvergnügten Zuhörern mit Apfelsinen bombardiert wurde. Er war ein unge-wöhnlich guter Erzähler mit einem so lebhaften Mienenspiel und so bereitem Ausdruck der die

Ein Herzschlag letzte der 60 Jahre alten Frau, die sich mit anderen Leidtragenden auf dem Friedhof befand, ein jähes Ziel.

Eine Lanze für die deutsche Presse

legt, wie sie selbst es bezeichnet, die Kriegs-korrespondenz des „Evangelischen Preßverbandes für Deutschland“ ein. Sie schreibt u. a. in einem längeren Artikel:

„In die Seite der kämpfenden Helden draußen rücken im jetzigen Weltkrieg so mancher duldende Helden daheim. Zu ihnen gehört auch die deutsche Presse. In den Reihen ihrer Vertreter hat man sich zwar schon in Friedenszeiten oft mit einem lachenden und einem feuchten Auge eingestellt: Es gibt keine zweite Macht auf Erden, die so geschickt in der Vertretung fremder, und so ungeschickt in der-jenigen ihrer eigenen Interessen ist, wie sie. Im großen und ganzen scheint es aber auch während des Krieges dabei verbleiben zu sollen. Was ist nicht im Publikum jahraus jahrein auf die böse Presse geschimpft worden! Und gewöhnlich am meisten von denen, die im Urteil durch keine Sachkenntnis getrübt, sie am meisten in Anspruch nahmen! Der Weltkrieg hat mit so manchem alten Ballast aufgeräumt. Und in der Presse vergeht kein Tag, an dem nicht das schöne Wort vom Burgfrieden ge-predigt würde! Nur — leider! — die Presse selbst und ihre Vertreter bekommen herzlich wenig davon zu spüren, und sie selber klagen sich fast nur in ihren eigenen Fachorganen ihr Leid.

Worauf ist denn nun diese auffallende Ver-kennung der Leistungen unserer deutschen Presse, gerade auch während des Krieges, zu-rückzuführen? Unserer festen Überzeugung nach zum weitaus überwiegenden Teil ledig-lich auf Unkenntnis des Publikums. Unkennt-nis der vielen äußeren und inneren Hem-mungen, unter denen — man denke nur an den Anzeigenausfall! — die Tageszeitungen leiden.

Aber bedeutsamer noch sind gegenwärtig die inneren Hemmungen, wenn man sie nicht an der Kritik des Lesenden Publikums. Da heißt es z. B.: Wenn man eine Zeitung gelesen habe, habe man eigentlich alle gelesen, denn überall stünde über das Interessanteste, den Krieg, fast nur ein und dasselbe. Abgesehen davon, daß dies bloß bedingt wahr ist, so ver-gibt man eben, daß jetzt die ganze Presse in der Tat gleichsam ein einziges Kieselblatt darstellt mit ein und demselben Chefredakteur an der Spitze, dem — militärischen Genjor! Außerge-wöhnlich groß ist die Kraft der Selbstbeschrän-kung, die sich zurzeit die gesamte deutsche Presse auferlegt! Denn das sollte doch selbst der harmloseste Zeitungsleser einsehen, daß der Redakteur keine bedeutendere und aufmun-ternde Gelegenheit hätte, frisch und fröhlich sich vom Herzen herunterzuschreiben, was darin brennt, als gerade jetzt! Aber er legt sich dieses Dyrer Schweigen und gern auf aus Liebe zum Vaterland, vor allem auch zu unser-er heldenmütigen Armee, in der klaren Er-kennnis, wie sehr ein einziges unbedachtes Wort jetzt unseren Erfolgen draußen schaden kann! Und, wollte Gott, das Publikum, ins-besondere die verehrten Herren Bierkantspo-litiker und Allerweltenörgler, würden in dieser Beziehung noch recht kräftig von der deutschen Presse lernen!

Ganz gewiß sieht ferner auch die Presse, und gerade sie zumeist an erster Stelle und am schnellsten, unliebsame Erscheinungen im inne-ren Organisationswesen, manche Fehler, die

jählung begleitenden Geste, daß Robert Stagno mir oft genug erklärte, daß, wenn Mascagni als Opernkomponist keinen Erfolg gehabt hätte, er ein Schauspieler ersten Ranges geworden wäre.“

„Man erzählt sich“, warf der Intendant ein, „daß Mascagni mit den Proben stets bereit war, auf Rat von Sachverständigen Änderungen in seiner Partitur vorzunehmen. Man behauptet insbe-sondere, daß Mugnone es war, der Mascagni be-stimmte, sein berühmtes „Intermezzo“ in der „Ca-valleria“ zu schreiben.“

„Das ist ein altes, oft wiederholtes Märchen“, erwiderte Frau Bellincioni, „aber eben nur ein Märchen, das jeder Begründung entbehrt. Das „Intermezzo“ war von Anfang an in der Partitur vorhanden; nur der ihm folgende Chor „Nach Hause, nach Hause“ fehlte. Das brachte es mit sich, daß die Menge während der letzten Takte des Intermezzos die Kirche verlassen mußte, eine Unter-brechung des Stückes, die seinen Erfolg so stark ein-trächtigte. Mugnone hatte mit dem sicheren Blick des Bühnenkundigen Fachmannes beim Lesen der Partitur sofort die schwache Stelle der Szene ent-deckt und auf eine Änderung gedrungen. So kam es, daß Mascagni jenen kurzen Chor schrieb, eine Arbeit, die in wenigen Stunden erledigt war. Sie fragen mich, ob während der Proben der „Caval-leria“ Mascagni sich noch zu anderen Änderungen der Partitur bereit fand? Ich kann mich heute nicht mehr an jede Einzelheit erinnern. Aber das eine weiß ich noch sehr gut, daß nämlich ein Still-stand des Textes der Szene zwischen Santuzza und Alfio nach der Musik nachträglich von dem Regisseur des Costanzi-Theaters, einem dicken und verkrüppelten Manne, dessen Namen ich vergessen habe, gebildet wurde. Und das kam so: Mascagni hatte die

der Kritik bedürftig sind. Wenn gleichwohl davon in der Presse verhältnismäßig wenig zu lesen ist, so mag man auch hierfür höhere vaterländische Rücksichten verantwortlich.“

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Mai. 1914 Abreise des deutschen Kaiserpaars von Korfu. 1913 Attentat auf Großherzog Friedrich II. von Baden. 1912 Besetzung der Insel Rhodos durch die Italiener. 1911 † Karl von Hieronymi, ungarischer Handels-minister. 1909 † Dr. Franz Josef von Stein, Erz-bischof von München. 1903 * Prinzessin Anna, jüngste Tochter des Königs Friedrich August III. von Sachsen. 1864 Entsetzen österreichischer Kriegsschiffe in Czuchaden. 1848 Proklamierung der Republik in Paris. 1815 * Franz Adam, her-vorragender Schlachtenmaler. 1814 Napoleons Landung auf der Insel Elba. 1521 Rettung Luthers auf der Wartburg durch den Kurfürsten Friedrich den Weisen.

Thorn, 3. Mai 1915.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 213) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regimenter Nr. 61 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Landwehr-Brigade-Regi-ment Nr. 21, Reserve-Artillerie-Regiment Nr. 11.

— (Personalien bei der Justiz.) In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht Justizrat Schulz bei dem Amtsgericht in Culm, dessen Nota-riat zugleich erloschen ist, und Rechtsanwalt Weg in Neupletzin, der an das Amtsgericht in Schön-lanke übergesiedelt ist.

— (Verleihung der rote Kreuz-Medaille.) Schwester Anna Dreffler aus Löbau (Weipr.), welche auf dem galizischen Kriegsschauplatz tätig ist, hat die rote Kreuz-Medaille erhalten.

— (Ostdeutscher Taschenfahrplan.) Am 1. Mai ist die Sommerausgabe des Ostdeut-schen Taschenfahrplans erschienen. Er ist bei sämt-lichen Fahrkartenausgaben und im Buchhandel zum Preise von 15 Pf. veräußlich.

— (Todeserklärung Vermittler.) Die Todeserklärung Vermittler kann nicht etwa wie-riktlichweise per se die Todeserklärung angenommen wird, gleich nach Friedensschluß erfolgen. Das Bürgerliche Gesetzbuch beantwortet die Frage in folgendem Sinne: In Friedenszeiten kann jemand, von dem seit zehn Jahren keine Nachricht mehr eingetroffen ist, jedoch nicht von dem Ende des Jahres, in dem der Verhollene das 31. Lebensjahr zurückgelegt hätte, für tot erklärt werden. War der Verhollene zur Zeit seines letzten Lebenszeitens auf einer Seefahrt und ist das Fahrjahr untergegangen, so läuft diese Frist noch eher ab. Im Kriegsfalle kann die Todes-erklärung erfolgen, wenn drei Jahre nach dem Friedensschluß von dem Vermittler keine Nachricht eingetroffen ist.

— (Die Zahl der Lazarettzüge) zwischen den Kriegsschauplätzen und den Lazaretten in Deutschland ist dank der privaten Liebestätig-keit zu einer kaum erwarteten Höhe gestiegen. Zur-zeit fahren 140 umgebaute, mit allem Raffinement ausgestattete Lazarettzüge auf deutschen Eisen-bahnen im Inlande und im Okkupationsgebiet gegen 19 im August 1914. Preußen hat 103, die Reichslande 7, die anderen Bundesstaaten 30 Laza-rettzüge. 4000 Wagen 4. Klasse sind zu Lazarett-wagen für diese Züge umgebaut worden.

— (Pferdeversicherung in West-preußen.) Nach einer Zusammenstellung der Provinzialverwaltung sind im vergangenen Jahre 13 Fälle von Kohr zur Anmeldung gelangt und für diese auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere zusammen 3682,50 Mark als Entschädigung gezahlt worden. Die Kohrfälle betrafen den Pferdebestand verschiedener Völkher im Regierungsbezirk Marienwerder, und zwar in den Kreisen Birtelen, Löbau, Marienwerder, Strasburg und Thorn Land. Die meisten Fälle sind im Kreise Löbau vorge-kommen. Im vorangehenden Jahre (1913) mußten für Kohr-Entschädigungen in 53 Fällen 21.827,84 Mark gezahlt werden. — In Marienwerder sind im Jahre 1914 nur 2 zur Anmeldung gekom-men und mit 290 Mark entschädigt worden. Zu entschädigende Fälle von Tollmut bei Pferden sind im Jahre 1914 nicht angemeldet worden. Aus dem provinziellen Pferdeversicherungsamt stehen, abgesehen von dem festgelegten Reservefonds von 100.000 Mark, für das laufende Jahr noch 55.594 Mark zur Verfügung. Da dieser Betrag

Musk nach kurzen Versen geschrieben, die ihn Berga, sein Vibretist, gegeben hatte. Der Fluß seiner musikalischen Hingebung strömte aber so ergiebig, daß er genötigt war, ganze Seiten Melodie auf die Textworte „Turiddu nahm mir die Chre“ zu ver-teilen. Das verurteilte die Santuzza zu der un-dankbaren Aufgabe, diese paar Textworte im Ge-sang an fälschlich zu wiederholen, was begreif-licherweise einen etwas komischen Beigeschmack hatte. Der findige Regisseur des Theaters hatte den guten Gedanken, das Ermüdende dieser Wieder-holungen dadurch zu mildern, daß er die genannten Worte durch andere seiner eigenen Erfindung er-setzte, sodaß alles aufs beste bestellt war. Was den Schluß der Oper anbetrifft, so wurden in ihrer ur-sprünglichen Fassung des Schlußwortes des Chores: „Turiddu ist erschlagen“ von dem mehrfach geteil-ten Chor gesungen oder, richtiger gesagt, geschrien.

— (Der gestrige Sonntag) brachte bei bewölktem Himmel windiges Wetter, aber der sonnigste Sonnenschein hätte nicht eine so heitere Stimmung in der Stadt verbreiten können wie das Sonderblatt, welches verkündete, daß unsere Truppen vor Mitau, der Hauptstadt von Kurland, in Kanonenschußweite von Riga, stehen und der Rest des Landungslochs auf Gallipoli im Feuer der türkischen Batterien jenseits der Dardanellen sich in unhaltbarer Lage befindet. Die schöne Stimmung konnte auch nicht gedämpft werden durch den Gewitterregen, zumal dieser noch angenehm in das Mittagsgeschloßen hineinprasselte und das Wetter sich zwischen 3—4 Uhr, der Ausflugsstunde, noch rechtzeitig auflärte. Die Gartenrestaurants waren stark besucht, doch ließ der ziemlich heftige Wind den Aufenthalt im Saale noch rätlich er-scheinen. Etwas vor 8 Uhr fiel ein schwacher Regen, der, das Sonntagsgeschäft der Ausflugsorte wenig störend, für die Elektrische ein Gold-regen wurde.

zur Deckung der Verhinderung des Pferdebestandes der Provinz gegen Kohr, Witzbrand und Tollmut zunächst ausreicht, wird von der Erhebung von Beiträgen im Jahre 1915 Abstand genommen.

— (Das Schauspiel „Mein Vater-land“) von Friedrich Bieger ist am Sonnabend zum fünften Male zur Ausführung gelangt, dies-mal unter Mitwirkung des Herrn Esolt, Spiel-leiter am Stadttheater zu Bromberg, welcher der Rolle des „Geigings“ durch seine Darstellungs-fähigkeit zu einem Erfolge verhalf. Das Haus war wieder fast ausverkauft, die Aufnahme, wie bisher, sehr freundlich, mit lebhaften Beifallsbezeugungen nach jedem Aktluß.

— (Der gestrige Sonntag) brachte bei bewölktem Himmel windiges Wetter, aber der sonnigste Sonnenschein hätte nicht eine so heitere Stimmung in der Stadt verbreiten können wie das Sonderblatt, welches verkündete, daß unsere Truppen vor Mitau, der Hauptstadt von Kurland, in Kanonenschußweite von Riga, stehen und der Rest des Landungslochs auf Gallipoli im Feuer der türkischen Batterien jenseits der Dardanellen sich in unhaltbarer Lage befindet. Die schöne Stimmung konnte auch nicht gedämpft werden durch den Gewitterregen, zumal dieser noch angenehm in das Mittagsgeschloßen hineinprasselte und das Wetter sich zwischen 3—4 Uhr, der Ausflugsstunde, noch rechtzeitig auflärte. Die Gartenrestaurants waren stark besucht, doch ließ der ziemlich heftige Wind den Aufenthalt im Saale noch rätlich er-scheinen. Etwas vor 8 Uhr fiel ein schwacher Regen, der, das Sonntagsgeschäft der Ausflugsorte wenig störend, für die Elektrische ein Gold-regen wurde.

Ans Rußisch-Polen, 30. April. (Rußische Straßen.) In welchem Zustande sich rußische Straßen und Plätze oft befinden, davon gibt fol-gende Notiz der „Wodzer Zeitung“ ein kleines Bild: „Im Sumpfertrunnen. In der vorerzählten Nacht passierte der 43jährige beschäftigungslose Arbeiter Maciej Galkiewicz die sog. Kotosz-Plätze zwischen der Reim- und Mlynarskistrasse in Baluty. Diese Plätze sind derartig jumpf, daß G. im Rot stecken blieb und extranl. Der Wächter des Hauses Nr. 32 an der Reimstraße zog ihn als Leiche hervor. Der Besitzer des Platzes will die Beerdigungskosten tragen.“

Ans Rußisch-Polen, 1. Mai. (Die Organisation der Volksernährung.) Wie das Verordnungsblatt der kaiserlich deutschen Verwaltung in Polen be-kannt gibt, wird am 1. Mai 1915 im Gebiet der deutschen Verwaltung in Rußisch-Polen sämt-liches Brotgetreide (Weizen, Roggen und Weizen), sowie sämtliche Getreide beschlagnahmt. Ein Verkehr mit Brotgetreide und Getreide ist nur noch innerhalb der Kreise mit Genehmigung des Kreischefs (in Lodz des Polizeipräsidenten) zu-lässig. Alle bereits abgeschlossenen Lieferungs-verträge, die zur Lieferung außerhalb des Kreises verpflichtet, sind ungültig, soweit sie nicht mit der „Wareneinfuhr“ in Polen abgeschlossen sind. In den Kreisen wird zur Ernährung ihrer Bevölke-rung bis zur nächsten Ernte 1/2 Zentner — 1 1/2 Pfd — Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung be-lassen. Was darüber hinausgeht, ist von den Überschüßkreisen bis zum 1. Juni 1915 der Ge-sellschaft „Wareneinfuhr“, G. m. b. H., Polen zu liefern. Diese Gesellschaft hat die Ver-sorgung der Bedarfsträger mit Wehl zu übernehmen.

Verhütung von Kaninchenschäden.

Die Klagen über Wildschäden, die sich seit dem Kriegsausbruch besonders häuften, haben den Ministern für Landwirtschaft und des Innern Ver-anlassung gegeben, die Regierungspräsidenten zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Jagdpolizei-behörden in weitgehendem Maße von den ihnen nach der Jagdordnung zustehenden Befugnissen, ge-wisse Beschränkungen aufzuheben, Gebrauch machen. In einem Erlaß betreffend Verhütung von Kaninchenschäden heißt es:

Einen besonders großen Umfang droht der Schaden anzunehmen, der durch wilde Kaninchen angerichtet wird, namentlich da, wo deren Gang durch Polizeiverordnungen weitgehenden Beschrän-kungen unterworfen ist. Diese Beschränkungen, so berechtigt sie an sich sein mögen, sind zu einer Zeit, in der alles daran gesetzt werden muß, um einen möglichst ergiebigen Ertrag der nächsten Ernte und damit die Ernährung des deutschen Volkes dauernd ein weiteres Jahr zu sichern, nicht aufrecht-zuerhalten, wenn eine ausreichende Vertilgung der Kaninchen ohne Beseitigung dieser Beschränkungen nicht zu erreichen ist. Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten eruchen wir daher, schleu-nigst zu veranlassen, daß überall da, wo berechtigte Klagen über Kaninchenschäden hervortreten, zu-nächst auf die Grundstückeigentümer und die Jagdpächter wegen alsbaldiger Beseitigung der Kaninchenplage durch Abschluß, Einfangen und Freisetzen eingewirkt wird. Wo dieses Vorgehen keinen ausreichenden Erfolg verspricht, sind die über den Kaninchenfang erlassenen Polizei-verordnungen für die Dauer des Krieges außer-kraft zu setzen, soweit sie das Fangen von Kaninchen auf fremdem Grund und Boden von einer schrift-lichen oder gar polizeilich beglaubigten Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten oder von der schriftlichen oder mündlichen Zustim-mung des Jagdberechtigten abhängig machen. Selbstverständlich werden dadurch die gesetzlichen Vorschriften nach denen das Betreten fremder Grundstücke unzulässig oder strafbar ist, nicht be-rührt. Es wird aber die Möglichkeit geschaffen, daß außer dem Eigentümer und Nutzungsberechtig-ten eines Grundstückes selbst auch jeder andere, dem sie das Betreten des Grundstückes, wenn auch nur mündlich oder stillschweigend, gestattet, an der Vertilgung der Kaninchen mitwirken kann, ohne daß es weitauflicher Bewilligungen oder einer be-sonderen Erlaubnis des Jagdberechtigten bedarf.

Das erfreuliche an diesem Erlaß ist, daß endlich auch in Preußen etwas gegen die Kaninchenplage geschieht. Nicht verständlich ist dagegen, daß die Verfügung nur für die Dauer des Krieges gelten soll. Es muß schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß die der Vertilgung der Kaninchen entgegen-gehenden Polizeiverordnungen als ungeschicklich auf-gehoben werden müßten. Das Reichsgericht hat ohnehin schon einmal entschieden, daß der Besitzer oder Nutznießer eines Grundstückes der Erlaubnis des Jagdberechtigten nicht bedarf, hat aber zugleich ausgesprochen, daß der Besitzer nur selbst freitieren und niemand damit beauftragen darf. Es wurde in diesem Falle ein Gutsbesitzer, der keine Eigen-jagd hatte und seinen Verwalter mit Kaninchen-fangen beauftragt hatte, verurteilt, während ein anderer Herr von der Strafammer aufgrund des-selben Erkenntnisses freigesprochen wurde, da er selbst beim Kaninchenfang anwesend war.

Kriegs-Allerlei.

Der gute Geist unserer Truppen.

Der Eindruck, den der König von Württemberg bei dem letzten Besuche seiner in Nordfrankreich und Westindien stehenden Truppen erhielt, war, wie der Stuttgarter „Staatsanzeiger“ mitteilt, sehr gut. Die Leute sahen dank der vorzüglichen Verpflegung frisch und gesund aus. Die Stimmung ist überall zuversichtlich. Angstliche und schwarzerberische Menschen im Heimatlande sollte man einmal an die Front schälen. Sie würden mit Zuversicht und Mut und gestärkt zurückkehren. Den besten Eindruck machte das Verhältnis zwischen den Offizieren und Soldaten. Bei aller Aufrechterhaltung der militärischen Form, herzlich und kameradschaftlich. Man sieht: beide Teile wissen, was sie an einander haben. Sie fühlen sich als Kampfgesossen. Ein idealeres Verhältnis kann man sich nicht denken.

Die deutschen Gefangenenlager.

Einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanz.“ erklärte der amerikanische Botschafter Gerard über die Behandlung der Kriegsgefangenen u. a.: Ein Unterschied in der Behandlung der britischen und anderen Gefangenen findet nicht statt. Man kann im allgemeinen sagen, daß sie überall gut und reichlich gefüttert sind. Die Berliner amerikanische Botschaft verfügt über einen Geldbestand, um überall, wo hinsichtlich der Kleidung besondere Wünsche laut werden, nachzuhelfen. Aber abgesehen davon, erhalten die Gefangenen auch von den Lagerkommandanten alles Nötige. Die Beköstigung ist dieselbe, die den deutschen Truppen in den Kasernen verabfolgt wird. Über das Brot gehen uns viele Klagen zu, da es den Gefangenen weder schmeckt noch bekommt, doch ist daran wohl kaum etwas zu ändern; auch die Fleischrationen werden von den Gefangenen als ungenügend erklärt. Da die englischen Soldaten an ganz besonders reichliche Kost gewöhnt sind, liegt darin nichts Erstaunliches. Die britischen Offiziere beklagen sich darüber, daß ihre Schlafräume nicht geräumig genug und keine gesonderten Schlafkammern vorhanden sind, sowie darüber, daß sie mit anderen Nationalitäten zusammen gesperrt werden. Von alledem abgesehen, kann ich nur sagen, daß das Schicksal der Kriegsgefangenen wohl nicht beneidenswert, aber den Umständen gemäß vollkommen erträglich ist. Allen etwaigen Vorstellungen unsererseits wird von den deutschen Behörden Rechnung getragen. Hinsichtlich der Beköstigung aller in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen ist mir übrigens vom hiesigen Kriegsministerium eine neue Verordnung mitgeteilt worden, die der Ernährung der Gefangenen einige neue Elemente hinzufügt und sie damit nicht unbedeutend reichlicher macht.

Erstaunliche Leistungen von Sanitätshunden.

Während der Winterschlacht in Masuren hat eine Schaffhündin an einem einzigen Vormittag 31 verwundete Soldaten unter der Schneedecke gefunden, die sonst elend ums Leben gekommen wären. — Unerreicht dürfte dasitzen die Leistung der Leber durch eine russische Kugel getöteten Dobbermannhündin „Hilda“, die nach einer einzigen Schlacht mehr als hundert Verwundete in dem zerklüfteten Gelände auffand und vom sicheren Tode rettete. — Manche Hundeführer haben mit ihren Kriegshunden auch glänzende Erfolge erzielt bei der Ausfindigmachung von Schlachtfeldwunden oder von verletzten geflüchteten Russen.

Schließung deutscher und österreichischer Geschäfte in Rußland.

Nach „Kulsoje Slowo“ vom 11. April wurden in Ljuba folgende Deutschen und Österreichern gehörige Unternehmungen liquidiert: eine Abteilung des Wiener Weinhauses Siegfried Heilsner, ein Gummiwaren-Magazin von Robert Fritsche und ein Damenhandarbeitsgeschäft Gerde.

Die Stimmung in Paris.

Der Ton der Pariser Presse ist recht gedrückt. Der Untergang des „Leon Gambetta“ wirkt düstere Schatten, zumal das Schiff die Flagge des Konteradmirals führte. Der Lyoner „Progrès“ meldet, daß alle Offiziere mit dem Schiff untergegangen seien. Nach anderen Meldungen soll ein Offizier gerettet worden sein; dagegen soll Konteradmiral Senet sich selbst erschossen haben. Auch die deutsche Offensiv in Flandern ruft in Paris umso größere Besorgnis hervor, als alle bisherigen amtlichen Berichte den Deutschen jede Möglichkeit absperrten, zum Angriff überzugehen. — Wie ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ erzählt, hat ihm die Post wieder ein mit Maschinenschrift hergestelltes und mit einer unleserlichen Unterschrift versehenes Schriftstück ins Haus gebracht, das unter der Überschrift „Frankreich, man betrügt dich!“ heftig gegen den Generalstab und die Regierung zu Felde zieht und sie beschimpft, daß sie dem Volke über den militärischen Stand der Dinge nur Unwahrheiten vortrage. Die Wahrheit sei, daß die „Boches“ die Oberhand hätten und behielten würden, Frankreich aber zur Defensive gezwungen wäre. Der Schluß des Schriftstückes lautet: „Friede und sofort, wenn nötig, los auf die Barricaden!“ Gleichzeitg ging dem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ ein „erläuternder Brief“ zu, der ihm mitteilte, daß 100 000 solcher Schriftstücke in Paris verteilt seien und jeden Tag weiter verteilt werden würden. Denn die Komodie habe nun lanqe genug gedauert!

„Ausflüge“ nach Paris.

Echt französisch ist, was der „Imparcial“ (Madrid) vom 23. April aus Paris erzählt: Das Militärgefängnis Cherche-Midi in Paris ist überfüllt mit Arrestanten, die der Fahnenflucht im Krtege beschuldigt sind. Nicht, als ob diese Soldaten hätten desertieren wollen. Aber da die Truppenzüge, die an die Front gehen, gewöhnlich einige Stunden auf dem Bahnhof Le Bourget halten, können viele der Verurteilten nicht widerstehen, einen vier- bis fünfstägigen Ausflug nach Paris zu unternehmen.

Der Tabak als Wohltäter im Felde.

Aber den Wert der Liebesgaben in Form von Zigarren und anderem Rauchbaren wird der „Köln Volkstag.“ aus dem Felde mitgeteilt: Wie sehr die Gaben an Rauchmaterial für unsere Soldaten zu schätzen sind, ergab sich bei verschiedenen Gelegenheiten. Ein Leiterwagen, mit Stroh bepackt, auf dem eine Anzahl schwerverwundeter lag, kam in der Nacht bei unserer Etappe an. Es war sehr kalt, und dazu hatte der Regen das Strohlager und die Mäntel der Leute vollständig durch-



Zwischen Maas und Mosel.

Aus den neuesten Berichten hat man allgemein ersehen, unter welchen großen Schwierigkeiten sich die Kämpfe im Westen zwischen Maas und Mosel abspielen. Unsere heutige Illustration veranschaulicht den Moment, in dem deutsche Soldaten nach Überwindung

eines Drahthindernisses sich so schnell wie möglich eingraben. Daß wir trotz dieser schweren Kämpfe immer weiter siegreich an dieser Stelle vordringen, erklärt sich aus dem Offenherzigkeit, der unseren Truppen trotz aller Anstrengungen erhalten bleibt.

nächst. Sie schüttelten sich vor Frost und stöhnten vor Schmerzen. Da es geraume Zeit dauerte, bis das Personal und die Ärzte gerufen wurden, so gab ich allen eine Zigarre und Feuer. Sofort war die Stimmung anders, und von allen kam auf die Frage: „Na, wie geht's denn jetzt?“ einstimmig die Antwort: „Jetzt geht's schon viel besser, Herr Major!“ Bei einer anderen Gelegenheit kamen wir in ein Feldlazarett, wo auch viele schwerverwundete lagen. Die Verteilung von Zigarren und Zigaretten rief große Freude hervor, und ein Soldat, dem ein Arm fehlte, ließ sich von seinem Nachbar eine Zigarre anzünden und rauchen, bis wir ihm eine kleine Vorrichtung am Bett angebracht hatten, daß er durch Heben des Kopfes selbst rauchen konnte. Die dankerfüllten Blicke dieses armen Verwundeten waren ein reicher Lohn für die Spender der Zigarren und werden mir ein Ansporn sein, den Leuten möglichst oft Zigarren zu verschaffen zu suchen. Ein Trupp marschierte müde und etwas verdrossen nach dem fernen Ziele zu. Der Verlust einiger Leute, ein Lieb anzustimmen, wollte nicht mehr durchbringen. Da brachte der Zufall durch ein Auto Zigarren, die gleich verteilt wurden, und sofort war wieder Stimmung da, und es wurde wacker und singend weitermarschiert. So könnte man der kleinen Ergebnisse über die günstige Wirkung des Tabaks noch viele schreiben. Alle diejenigen, die gesonnen sind, unseren braven Truppen etwas zu spenden, sollten nicht vergessen, daß Rauchwaren zu den beliebtesten Gaben bei den Soldaten gehören, und den Sammelstellen recht oft solche zukommen lassen.

Der Zusammenbruch der Frauenbank.

Nachdem die Staatsanwaltschaft vor kurzem die Geschäftsbücher der Frauenbank beschlagnahmt hat und die Voruntersuchung gegen die Vorstandsmitglieder wegen Betrages und Depotunterslagung eingeleitet worden ist, erging im Auftrage mehrerer Mitglieder der Frauenbank von Frau Anna Scheffner für Sonnabend die Einladung zu einer Aussprache nach der Viktoria-Bräuererei, um die Mitglieder über die Zustände bei der Frauenbank aufzuklären. In der zahlreich besuchten Versammlung, deren Leitung als „Unparteiische“ zwischen den beiden feindlichen Parteien Frau Regine Deusch übernahm, sprach zunächst Frau Anna Scheffner. Nach einer Schilderung der Geschäftsführung wies die Rednerin darauf hin, daß der Aufsichtsrat der Frauenbank beschlagnahmt hat, auf der bevorstehenden Generalversammlung von den Mitgliedern eine Erhöhung der Geschäftsanteile um 200 Mark sowie der Haftsummen zu fordern. Wie zuverlässig verlautet, sind freie, d. h. nicht verpfändete Vermögenswerte außer einigen fast wertlosen Hypotheken nicht mehr vorhanden; das Kapital einer zahlungsunfähigen Genossenschaft ist also verdrängt worden. Dadurch wäre jedes Mitglied für jeden Geschäftsanteil von bisher 100 Mark noch 200 Mark zu zahlen verpflichtet und würde außerdem noch mit 400 Mark haftbar gemacht werden können; jedoch ist wohl die Hälfte der Mitglieder — Arbeiterinnen, Gehilfinnen, Buchmacherinnen u. dergl. — garnicht in der Lage, die Anteile zu bezahlen, sie scheiden deshalb hierfür vollkommen aus. Der Aufsichtsrat wollte zunächst den oben erwähnten Beschluß heimlich durchsetzen und hatte zu diesem Zweck bereits für den März eine Generalversammlung einberufen, die aber auf Veranlassung der Geschäftsaufsicht vertagt wurde. Die Anträge auf Erhöhung der Geschäftsanteile und der Haftpflicht sollen nun auf der Montag um 5 Uhr stattfindenden Generalversammlung durchgesetzt werden. Das zu verhindern, die Mitglieder rechtzeitig von diesem Plan und den damit für sie entscheidenden Folgen zu unterrichten, sei der Zweck des Abends. — In der anschließenden Diskussion kam mehrfach von seiten jahrespendiger Herren eine Beurteilung des Geschäftsbetriebes der Frauenbank zum Ausdruck. Ein Diskussionsredner, Herr Claret, vermied allerdings in den Ausführungen der Frau Scheffner den gegenwärtigen Status der Bank und neigte zu einer milderen Auffassung der Sachlage; nach den Darlegungen des Herrn Bruno Buswald wurde er jedoch anderer Ansicht. Aus dem von Herrn Buswald gegebenen ausführlichen Bericht der Geschäftsaufsicht ging u. a. hervor, daß die Bank bereits im März 1912 nicht in der Lage war, eine Schuld von 500 Mark an eine Großbank zu zahlen, und daß die Leiterin der Bank, Fräulein Hoffmann, allein der Bank 90 000 Mark schuldet. Er warnte davor, weiterhin Geld in die Frauenbank hinein zu geben, und forderte die Anwesenden auf, vollständig auf der Generalversammlung zu erscheinen. Im Verlaufe seiner Ausführungen nannte er Fräulein Hoffmann eine „Betrügerin“, der Frau Dr. jur. Marie Rasche unvorzüglich in die Hände gefallen sei. Im übrigen unterstützte er durch sachliche Darlegungen die Anklagen von Frau Scheffner gegen die Frauenbank. Rechtsanwalt Krüger verurteilte eine Rechtfertigung der Bank, er konnte jedoch die überwiegende Mehrheit der Versammlung nicht überzeugen. Banddirektor Lehler

forderte unter lebhafter Zustimmung, den Vorstand und Aufsichtsrat der Bank vom Amt zu suspendieren.

Der neue Mordprozess gegen die Witwe Hamm.

Elberfeld, 30. April.

In dem erneuten Mordprozess gegen die Witwe Hamm wegen Beistöße zur Ermordung ihres Mannes wird die Verhandlung erst heute früh wieder aufgenommen werden, nachdem die Angeklagte am Schluß der letzten Sitzung eine Herzaffektion erlitten hatte. Die zur Aussetzung der weiteren Verhandlung führte. Inzwischen sind noch mehrere Zeugen geladen worden, jedoch ist der Prozess bis in die nächste Woche hinausgezögert. Aus der letzten Verhandlung tragen wir als interessant noch nach: Nach der Darstellung des als Zeugen vernommenen Kriminalkommissars Kuzi hat sich der Mord wie folgt abgespielt: Der Täter hat zunächst unten im Hause alles durchsucht und dann ein Stück Brot zum Mitnehmen auf die Fensterbank gelegt. Hierauf ist er nach oben gegangen hat aus den Kleidern Hamm die Uhr genommen und ist, da ihm das noch zu wenig erschien, in das Zimmer gegangen, in dem Hamm schlief. In diesem Moment ist Hamm offenbar erwacht, und es kam zwischen ihm und dem Täter zu einem leichten Handgemenge, in dessen Verlauf Hamm einen leichten Schlag über die Stirn erhielt. Nachdem er sich von der leichten Betäubung erholt hatte, eilte er zu der Truhe, in der er sein Geld verwahrt, um nachzusehen, ob und was gestohlen worden sei. Die Blutstropfen auf der Truhe rührten offenbar von der leichten Kopfwunde her. Inzwischen ist der Täter im Nebenzimmer gewesen und hat dort herumgesehen. Als Hamm das Geräusch hörte, betrat er das Zimmer und stürzte sich auf den Täter. Hier erhielt er dann den tödlichen Schlag unter den Arm. Der Mörder nahm dann das Stück Brot an sich und sprang durch das Fenster. Unterwegs warf er das Brot wieder weg, da in Hamm's Hause Licht am Fenster erschien und er es für ratsam fand, möglichst schnell sich zu entfernen. Der Zeuge glaubt, daß es sich um die Tat eines Landräubers handele; doch könne auch der Einbrecher Jkamp in Frage kommen. — Der Zeuge Schüller hat früher weidlich behauptet, daß er in der Mordnacht durch Rufe und Schreien geweckt worden sei. Er sei in das Zimmer Hamm's geeilt und habe dort Frau Hamm gesehen, die neben ihrem leiblos im Bett liegenden Mann stand. Sie habe englisch gefragt: „Gib mir doch ein klein bißchen Antwort, ob du noch lebst, du wirst doch nicht schon tot sein?“ — Der Vorsteher verlas sodann einen Brief der „Kölnischen Zeitung“, in welchem diese mitteilt, daß der von dem Vorsteher gerügte falsche Vorbericht von der Korrespondenz Herzberg stamme, und daß sie auf die Weiterlieferung der Berichte dieses Büros verzichtet habe. — Ein Kriminalbeamter hat im Auftrage der Behörde Ermittlungen angeestellt, wem wohl die Kleidungsstücke gehören könnten, die nach der Tat im Garten gefunden wurden. Die Verteidigung nimmt an, daß diese blutigen Sachen von dem Täter auf der Flucht weggeworfen worden seien. Der Zeuge gibt an, daß er bestimmte Resultate nicht erzielte. Bei den Nachforschungen belasteten die Verwandten Hamm's stark die Ehefrau; er habe aber auf deren Angaben nicht viel gegeben. — Es kommt dann noch eine Privathypothekengeschichte zur Sprache, die Meisloch, der Bruder der Angeklagten, mit einem Kaufmann Schumacher hatte. Schumacher ließ dem Meisloch 10 000 Mark und erhielt dafür eine Hypothekensurkunde. Später stellte es sich heraus, daß die Hypothek schon an einen anderen zediert war. Es kam schließlich zwischen beiden ein Vergleich zustande. Der Zeuge will sich genau erinnern, daß die fraglichen Besprechungen am Tage vor dem Mord stattfanden. — Unter den Leumundszugehen für die Angeklagte stellte Pfarrer Pilgram der Frau ein sehr günstiges Zeugnis aus. Sie sei ruhig und geduldig und habe über ihre Kräfte gearbeitet. Dafür sei sie von ihrem Manne oft mißhandelt worden. Der Zeuge hat die Angeklagte nach ihrer Verurteilung im Zuchthause besucht und sie ganz ruhig gefunden. Er rebete ihr ins Gewissen, sie möchte sich ihm anvertrauen, wenn sie etwas von der Tat wisse. Die Frau habe aber immer nur beteuert, daß sie unschuldig sei, und daß sie hoffe, ihre Unschuld werde bald an den Tag kommen. — Auch andere Leumundszugehen äukerten sich in ähnlich günstigem Sinne über die Angeklagte.

Handel und Verkehr.

Konurse im April 1915. Die Zahl der neu eröffneten Konurse, die schon im Februar und März eine sinkende Richtung eingeschlagen hatten, ist auch im April nicht unerheb-

lich zurückgegangen. Sie beträgt nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ 460 gegen 494 im März d. J. und 706 im April 1914.

Graudenz, 1. Mai. Getreidebericht der Graudenz-Marktkommission. Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Roggen 900—1000 Mt. — Futtererbsen —, Markt per 1000 Allogr. — Erbsen 850—900 Mt. — Heu 950—1020 Mt. — Rischstroh 650—700 Mt. — Krummstroh 500—600 Mt. per 100 Allogramm.

Berlin, 1. Mai. (Butterbericht von Müller & Braum, Berlin, Kolonnenstraße 43.) Infolge der steigenden Forderungen des Auslandes zogen auch hier die Preise an und ist für nächste Woche mit einer Erhöhung der Notierung um einige Mark zu rechnen.

Amsterdam, 1. Mai. Scheid auf Berlin 51,70—52,20, London 12,10 $\frac{1}{2}$ —12,15 $\frac{1}{2}$, Paris 47,50—47,70. — Markt ruhig.

Chicago, 30. April. Weizen, per Mai 162. Billig. New York, 30. April. Weizen, per Mai —.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Wöchentlich Bericht der Direktion. Berlin, 1. Mai.

Zum Verkauf standen: 8916 Rinder, darunter 1303 Bullen, 861 Ochsen, 1652 Kühe und Färjen, 1641 Kälber, 6870 Schafe, 13 066 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungezucht)	62—66	107—114
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	53—59	98—107
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	48—52	91—98
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	56—58	97—100
b) vollfleischige jüngere	50—56	89—100
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—48	81—91
d) gering genährte	—	—
Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes	61—62	100—108
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	54—59	95—104
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	48—53	87—96
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	42—47	79—89
e) gering genährte	36—40	77—85
f) gering gen. Jungvieh (Fresser)	38—43	76—86
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Mast	80—83	133—138
b) feinsten Mast (Vollmast-Mast)	66—75	110—125
c) mittlere Mast- und beste Saugläber	58—65	102—114
d) geringere Mast- und gute Saugläber	40—55	78—100
Schafe:		
a) Wollschäfer u. jüngere Mastschäfer	58—62	116—124
b) ältere Mastschäfer, geringere Mastschäfer und gut genährte junge Schafe	50—57	100—114
c) mäßig genährte Mastschäfer und Schafe (Wollschäfer)	48—54	100—112
Schweine:		
a) Ferkel über 3 Jir. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Masten und deren Streuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Masten und deren Streuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	108—112	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	100—108	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	80—109	—
f) Sauen	95—104	—
Marktoerlauf:		
Das Rindergeflügel wickelte sich in guter Ware glatt, sonst ruhig ab. — Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt. — Der Schweinemarkt verlief ruhig. — Markt: Von den Rindern standen 3422 Stück auf dem öffentlichen Markt.		

Julius Berger Tiefbau-Alt.-Ges. in Berlin. Die Bilanz für 1914 ergibt einen Ueberschuß von 792 551 Mark (1 241 032). Es wird eine Dividende von 10 Prozent (i. B. 20 Prozent) vorge schlagen.

Feuerungszusatzlag für Linoleum. Der Verband Deutscher Linoleumfabriken hat eine Preiserhöhung um 15 Prozent beschloßen.

Wetterausgabe.

(Mittteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 4. Mai: kühl, wolfig, Nachfröste.

Die größte Freude

machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten

Salem Aleikum

oder **Salem Gold**

Zigarette!

Preis: $\text{No } 3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10$
 $3\frac{1}{2} \ 4 \ 5 \ 6 \ 8 \ 10 \text{ Pfg d. Stck.}$

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
 50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak-u. Cigarettenfabr. Venidze, Dresden
 Inh. Hugo Ziek, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trusifrei!

Vornahme einer Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl am 9. Mai 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Am 9. Mai 1915 findet eine Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl statt.

§ 2.

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebs in Gewahrsam haben. Für die Aufnahme der Vorräte kommen hiernach nachstehend aufgeführte Betriebe in Betracht:

- Sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe.
- Von gewerblichen Betrieben insbesondere: Getreide-Mahl- und Sägmühlens; Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler; Nudeln- und Makkaronifabriken; Nahrungsmittelfabriken; Kollgerstefabriken; Gersten- und Malztaffelabriken; Mälzereien; Meiereien, Molkeereien mit eigenem Viehstand; Mästereien und Züchtereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb; Brauereien; Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien — § 12, § 15 Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes) — und Geseffabriken.
- Von Handelsbetrieben insbesondere: Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Futrage, Futter, Kolonialwaren; Konsumvereine; Warenhäuser; Getreidehallen und Lagerhäuser; Handel mit Schlacht- und Nutzvieh; Pferdehandel.
- Von Verkehrsbetrieben insbesondere: Personen- und Frachtfuhrgehalte einschließlich Omnibusbetriebe; Straßenbahnbetriebe; Ausspannwirtschaften, Gasthäuser; Spedition; Abfuhranstalten; Leichenbestattung; Eisenbahnen und Schiffahrtbetriebe nur insoweit, als bei ihnen Brotgetreide, Mehl, Gerste, Hafer und Mengforn nicht nur zum Zwecke des Weitertransports, sondern für längere Zeit gelagert ist, z. B. in Eisenbahnlagerräumen, Schiffs-lagerhallen, Schiffsräumen, die als Lager benutzt werden.
- Sonstige Betriebe, wie Zirkusunternehmungen, Reit-institute, Zoologische Gärten.

Außerdem sind die Vorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden, sowie von durch den Reichsanzler bestimmten Verteilungsstellen für Gerste und Hafer befinden.

§ 3.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

§ 4.

Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten erfassen, die sich in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben:

- Weizen und Kernen (Speis, Dinkel), Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen,
- Gerste (Brau- und Futtergerste ausschließlich Malz), Hafer, Mengforn aus Gerste und Hafer, Mischfrucht, d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt, auch ungedroschen,
- Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl

oder Gemische, in denen diese Mehle enthalten sind, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schranken, Schiffsräumen und dergleichen lagern, sind vom Verfügbaren anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluß hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben. Die Eisenbahnen haben nur die Vorräte anzugeben, die sich bei ihnen auf Lager befinden. Ist die Lagerung nur zum Zwecke der Umladung oder der Auslieferung der Ware an den Empfänger erfolgt, so haben die Eisenbahnen diese Vorräte nicht anzumelden. Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten.

§ 5.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die sich im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung befinden, oder von einer Militär- oder Marinebehörde gewerblichen Betrieben zur Ausführung fester Lieferungsverträge auf Teig-, Backwaren usw. überwiesen worden sind.

§ 6.

Bei Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, deren Vorräte lediglich aus Mehl in einer Menge von weniger als 25 Kilogramm im ganzen bestehen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind.

§ 7.

Die Landeszentralbehörden erlassen die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Verordnungen und Bekanntmachungen.

§ 8.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. Die Erhebung erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten. Die Landeszentralbehörden können bestimmen, inwieweit neben oder an Stelle von Ortslisten Anzeigeformulare zu verwenden sind. Bei der Erhebung kommen folgende Drucksachen in Anwendung:

- Ortsliste,
- Zusammenstellungsmuster,
- Anzeige über auf dem Transport befindliche Vorräte,
- Anzeige für Einzelerhebung.

Diese Drucksachen sind für die Ausführung der Erhebung hinsichtlich des Inhalts maßgebend. Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, Änderungen der Fassung der Ortsliste und Anzeigen vorzunehmen.

§ 9.

Die Bevölkerung ist in geeigneter Weise auf die bevorstehende Erhebung aufmerksam zu machen. Die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Behörden haben die Verteilung der Drucksachen an die Gemeindebehörden so zeitig vorzunehmen, daß das Ausfüllen der Zählpapiere am 9. Mai 1915 erfolgen kann. Die Gemeindebehörden haben die abgeschlossenen Ortslisten bis zum 12. Mai 1915 an die Kommunalverbände einzusenden. In der Ortsliste haben die Gemeindebehörden anzugeben, wie groß die für die Frühjahrsbestellung im Gemeindebezirk etwa noch als Saatgut benötigten Mengen jeder Getreideart und die noch zu bestellenden Flächen nach Hektaren sind.

Die Kommunalverbände haben bis zum 16. Mai 1915 der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde eine Zusammenstellung der vorhandenen Vorräte und der etwa noch benötigten Saatgutmengen einzureichen. Vorräte an ausländischem Getreide oder Mehl, die nach dem 1. Februar 1915 eingeführt wurden und sich nach der Kenntnis des Kommunalverbandes im Bezirke befinden, sind gesondert anzugeben.

Die Landeszentralbehörden haben bis zum 20. Mai 1915 der Reichsverteilstelle ein Verzeichnis der vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl und der etwa noch benötigten Saatgutmengen nach Kommunalverbänden einzureichen. Ein zweites Verzeichnis der vorhandenen Vorräte an Gerste, Hafer, Mengforn und Mischfrucht und der etwa noch benötigten Saatgutmengen nach Kommunalverbänden ist bis zum gleichen Tage der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung einzureichen.

§ 10.

Die Herstellung und Versendung der Drucksachen erfolgt auf Antrag durch das Kaiserliche Statistische Amt, an welches die Bedarfsanzeigen über die erforderliche Zahl von Ortslisten und sonstigen Mustern von den mit der Durchführung der Erhebung betrauten Landesbehörden bis zum 30. April 1915 einzusenden sind.

§ 11.

Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorräte und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Getreide oder Mehl zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

§ 12.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 13.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verwirkten Strafen und Nachteilen frei.

§ 14.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin den 22. April 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag vom 6. Januar d. Js. — I. 67/15 — ordne ich aufgrund des § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend Einigungsämter, vom 15. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 511) in Verbindung mit § 1 der von den beteiligten Herren Ministern erlassenen Ausführungsverordnung vom 17. Dezember 1914 (R.-Bl. d. i. B. von 1914, S. 295) hierdurch an, daß die Vorzeichnisse der §§ 2 und 3 der Bekanntmachung für das Einigungsamt der Stadt Thorn, zu dessen Vorsitzenden der Stadtrat Reich und zu dessen stellvertretenden Vorsitzenden der Bürgermeister Stachowicz bestellt sind, Geltung haben sollen.

Berlin den 22. April 1915.
Der Minister des Innern.

Bekanntmachung.

Quartiergebühren für den Monat April d. Js. gelangt

frühestens vom 15. Mai d. Js.

an zur Anweisung.

Thorn den 1. Mai 1915.

Der Magistrat,
Einquartierungsamt.

Bekanntmachung.

Der im Rechnungsjahr 1915 (1. 4. 15. bis 31. 3. 16.) ankommende

Taubendung,

etwa 10 bis 12 cbm soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote für 1 cbm sind bis 10. Mai 1915 der Festungs-

Sortifikation.

Thorn den 1. Mai 1915.

Riesgelände

in der Nähe von Thorn zur Ausnutzung gesucht. Angebote unter Z. 650 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Goldfischer.

Suche 5 bis 6000 Mark zur zweiten Stelle. Angebote unter U. 645 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Heranfertigung aller Arten

Polstermöbel
sowie Umpolierungen
werden sauber und billig ausgeführt.

K. Schall,
Schulmaderstr. 12.

Dampfwäscherei

Max Hoppe
Unübertroffene Leistungsfähigkeit, schonende Behandlung der Wäsche, billiger wie im Haushalt.

nur Badestr. 5/7.
Telephon 804.

In Eßigessenz und kochender Milch empfiehlt **Hugo Claass,** Seglerstr. 22, Drogeriehandlung.

Solange der Vorrat reicht, gebe noch ab **Seifenpulver,** vorz. Waschkraft! 1 Pfd. 35 Pf., 10 Pfd. M. 3,40. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Wäscherei „Trauenlob“, Friedenstr. 7. — Markt 12.

O wie billig!
Büße jetzt zu unglaublich billigen Preisen.

Überzeugen!
H. Araczevski, Culmerstr. 24.

Subriente
zum Anfahren von Langholz bei 25,00 bis 30,00 Mark Tagesverdienst stellt sofort ein

G. Soppart.
Schlafstellen für 3,50 Mark die Woche zu haben. Tuchmacherstraße 6, 2.

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

Wiederholt haben wir über die geplante Kaiser-Huldigung berichtet, welche über das ganze Reich hin und darüber hinaus großzügig organisiert worden ist, sodas ein volles Gelingen mit Sicherheit erwartet werden kann. Zur Förderung ihrer Zwecke hat der Herr Minister des Innern die Woche vom 2. bis 8. Mai für eine Haupt-Sammlung freigegeben. Der Ausschuss erläßt daher folgenden Aufruf:

Deutsche Frauen und Mädchen!

Eine großartige Kaiser-Huldigung ist im Werk, wie sie so recht dem Wesen der Frau entspricht. Wir wollen unserem geliebten Kaiser eine Freude machen, weil wir wissen, wie sein Herz bei den unvermeidlichen Leiden blutet, welche ein frevlerhafter und von ihm so gerne vermiedener Krieg über sein Volk heraufbeschworen hat. Dabei sieht er sich durch die ohnmächtige Wut unserer Feinde umbrannt von hochgehenden Wogen des Hasses und niedrigster Verleumdung.

Das empört unser deutsches Herz und kann unsere Liebe und Verehrung nur noch steigern. Wir wollen daher unserem geliebten Kaiser eine großartige Huldigung bereiten und ihm in einer Anschrift das Gefühl der Liebe und Verehrung trotz alles eigenen Leides zum Ausdruck bringen. Die gleichzeitig zu überreichende Spende soll dem Kaiser ermöglichen, die Leiden des Krieges zu mildern nach dem Wunsche seines väterlichen Herzens.

Von dieser Ausdehnung sollte sich keine deutsche Frau ausschließen! Große Opfer werden nicht verlangt! Nicht die Größe der Spende, sondern die Größe der Liebe und Verehrung wird das Herz Seiner Majestät am meisten erfreuen und ihm in dieser schweren Zeit wohl tun.

Deutsche Frauen — deutsche Irene!

Sollte in einem Ort noch keine Organisation bestehen, ergeht die herliche Bitte an tatkräftige Damen, welche den Kaiser lieb haben, sich der Sache anzunehmen und sofort an den Arbeitsausschuss Berlin-Zehlendorf, Gymnasium, heranzutreten.

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich

Berlin W. 30, Sabsburgerstr. 10, 1.

Telephon Nollendorf 8197.

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorferplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Wichtige Preise.

Spezialärztl. Institut.

Geschlechtskrankheiten, Hermschreien (Ausfluss reich u. veraltet Frauenleiden, Hautleiden usw.)

— Gynäk. u. Blutuntersuchungen —
Nachweislich glänz. Erfolge in schwerst. u. veraltet. Fällen Dr. med. H. Seemann
Wodentag 9-10, 3-4, Sonntag 10-11. Separate Wartezimmer, Kriegern und deren Angehör., sowie Krankefamilien. Bedeut. Honorar-Ermäß. — Wenn Sie sich vorher über die neue Behandlungsmethode einer dieser Leiden näher informieren wollen, verlangen Sie sofort die farblose Broschüre der auf-tretenden Broschüre gegen 20 Pf. Porto u. Nr. 16 (Verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck). Angabe des Lebens erforderlich. Über jedes Leiden ist eine ausführl. Besch. Broschüre erschienen. Die Einschr. der Broschüre verpflichtet zu nichts.

Unwiderruflich 12. Mai
Ziehung der
Schneidemühler
Lotterie
Los 50 Pfennig 11 Lose 5 Mark

100000
15000, 10000 M.
Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 Mark Porto u. Liste 30 Pf. extra
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldiele

H. C. Kröger Berlin W 8,
Friedrichstraße 193a.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

Wohnungsangebote.
Laden
zu vermieten vom 1. 10. 15.
P. Krüger, Culmerstraße 3.

Altstadt, Markt 20.
eine freundliche Wohnung, 6 Zimmer und reichlicher Zubehör, von sofort zu vermieten.
Frau Bentler,
Altstädter Markt 20, 2.

3-Zimmerwohnung,
neu renoviert, 1. Etage, zu vermieten.
Araberstraße 3, part

Al. 2-Zimmerwohnung
von sofort zu vermieten. Preis 16 M. monatlich.
Coppernitusstraße 41.

Kleine freundl. Wohnung
zu vermieten. Kleine Marktstraße 9.

Wohnung,
Mellenstraße 120, 2. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör und Badstube vom 1. Juli d. Js. oder später zu verm.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Balkon-Wohnung,
2. Et., 4 Zimmer nebst allem Zubehör, von sofort zu vermieten. Talstraße 30.

Bereckungshalber
vom 1. 7. eine 4-Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

Eine Wohnung,
Bronbergerstraße 82, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Burdeckl, Wäckermeister,
Thorn Coppernitusstraße 21.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche, part., Vorgarten, Laube, vom 1. 7. 15 zu vermieten.
Banngarten, Manenstraße 6.

Schlafstelle
billig zu haben. Culmerstraße 24.

Herrschaft. Mittagessen,
das Gebet zu 90 Pfg., aber nur bei Abonnements in und außer dem Hause. Für Damen ist sep. Esszimmer zu haben. Elisabethstraße 12, 2. Eing. Strobanstr.

Privat-Mittagstisch
zu 80 Pfg. Altstadt, Markt 12, 1.

Lose
der Coburger Geldlotterie, Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. Juni. Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.